

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 6,00, monatlich 2,00 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebenzeilige Zeile oder deren Raum 110 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 100 Pfg., Reklamen 320 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 44.

Sonnabend, den 21. Februar 1920.

27. Jahrg.

## Deutschland und Sowjet-Rußland.

Zwei Nachrichten der jüngsten Tage haben angezeigt, daß sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjet-Rußland neu zu gestalten beginnen. Die eine Meldung besagte, daß von deutscher Seite schon seit längerer Zeit Bemühungen im Gange seien, den Handelsverkehr mit Groß-Rußland wieder aufzunehmen. Industrielle und Handelskreise hätten sich deswegen mit der Regierung in Verbindung gesetzt, die amtlich noch nichts unternehmen wolle, aber den beteiligten Kreisen wenigstens gestattet habe, aus ihrer Mitte eine Kommission nach Moskau zu senden. In diesem Zusammenhang wurde auch erneut von dem alten Plan gesprochen, daß einige deutsche Sozialisten und Gewerkschaftler das holländische Rußland besuchen, dort den wahren Zustand der Dinge prüfen, kritisch lernen und die geistige Verbindung wieder herstellen sollen. Von noch größerer Bedeutung war indessen die offizielle Mitteilung, daß angesichts des furchtbaren Glanzes der deutschen Kriegsgesangen in Sibirien die Reichsregierung sich mit dem Bevollmächtigten der Sowjet-Republik in Berlin, Herrn Wjbor Kopp ins Einvernehmen gesetzt habe; sie wolle jetzt auf diese Weise deren Rückkehr zu beschleunigen suchen.

Für ziemlich weite Kreise wird es eine Überraschung gewesen sein, zu erfahren, daß sich seit langem in Berlin wieder ein Vertreter der Moskauer Sowjet-Republik aufhält. Natürlich ist Wjbor Kopp nicht offiziell als Botschafter oder Gesandter beglaubigt und anerkannt, aber man wußte, daß er der bevollmächtigte Vertrauensmann der Moskauer Regierung ist und hat natürlich nicht die geringsten feindseligen Schritte gegen ihn unternommen. Diese Tatsache beleuchtet am besten die Unwahrheit der Darstellung der U. S. F. D., als ob die gegenwärtige Regierung sich aus blindem Bolschewikenhaß oder zitternder Kommunismangst in eine einseitige Kampfstellung gegen Moskau hätte hineindrängen lassen. Die Wahrheit ist, daß die deutsche Regierung nichts weiter will, als möglichst mit sämtlichen Völkern der Erde in Frieden und in Freundschaft leben, eine Politik, der Verneinung, die uns einfach schon durch unsere Schwäche gebieterisch auferlegt wird.

Richtig ist nur, daß die deutsche Regierung den Frieden und die Verständigung mit Sowjet-Rußland nicht mit besonderem Eifer tatkräftig hat fördern können. Schuld daran ist nicht ihr böser Wille, sondern Deutschlands trostlose Lage, die dringend zur Vorsicht mahnt.

Am 9. November 1918 mußte sich die deutsche Republik entscheiden, welche Außenpolitik sie verfolgen wollte. Nach dem militärischen Zusammenbruch, den das alte Regime herbeigeführt hatte, fanden ihr zwei Wege offen: sie konnte sich in revolutionärem Trotz gegen den siegreichen Kapitalismus der Alliierten auflehnen, Deutschland mit einem Schlag in eine sozialistisch-revolutionäre Räterepublik umwandeln und dann den neuen Krieg gegen die kapitalistischen Weltstaaten am Rhein zu neuer Entscheidung führen. Oder sie konnte, als demokratisch-parlamentarisches Staatswesen, zunächst einmal Frieden mit der Entente suchen und dann, wenn dieser erreicht war, allmählich wieder regelmäßige Beziehungen auch nach dem bolschewistischen Osten anstreben. Es kann nicht oft genug betont werden, daß damals im November 1918 Mehrheitssozialisten und „Unabhängige“ sich ganz einig und klar darüber waren, daß das deutsche Volk nichts notwendiger gebrauche als den Frieden mit England, Frankreich und Amerika, den waffenstarken, lebensmittel- und rohstoffreichen Siegern. Einzig imig entschied das erste Kabinett der sechs Volksbeauftragten gemäß den Vorschlägen von Karl Rautsky, daß die Beziehungen mit Sowjet-Rußland so lange nicht wieder aufgenommen werden sollten, als dadurch eine Verschlechterung unserer Lage nach Westen hin zu befürchten sei. Demzufolge stimmten auch die „Unabhängigen“ dafür, daß die Sowjet-Vertreter zum ersten Rätekongreß nicht zugelassen, sondern an der Grenze zurückgewiesen würden, und die „Freiheit“ rechtfertigte diese Haltung durch den sehr treffenden Hinweis auf die Notlage, in der sich Deutschland dazumal befand. Selbstverständlich haben dabei weder die „Unabhängigen“ noch die mehrheitssozialistischen Volksbeauftragten im Sinne gehabt, die Beziehungen zu Rußland dauernd abzubrechen oder sich irgendwie in die inneren Verhältnisse Moskowiens einzumischen. Lediglich die praktische Rücksichtnahme auf die Entente, die in den Waffenstillstands- und Friedensbedingungen sich übrigens gegen eine Annäherung Deutschlands an Sowjet-Rußland noch besonders festgesetzt hatte, bestimmte diese Stellungnahme. Da der Abschluß des Friedens sich über ein Jahr hinausgezögerte, konnte auch die Verbindung mit Sowjet-Rußland solange nicht aufgenommen werden.

In diese Periode fällt das neue Baltikum-Aben-teuer. Auch hier ist es eine üble Verdrehung, es so darzustellen, als ob die deutsche Regierung jemals Eroberungspläne gehabt oder den gewalttätigen Sturz der Moskauer Machthaber angestrebt hätte. Vielmehr waren die Baltikum-truppen aus dem Ostschuß hervorgegangen. Im Anfang des Jahres 1919 war im ganzen Osten die Furcht vor einer Bolschewistenoffensive allgemein. Man hielt den Angriff der Roten Armee für unmittelbar bevorstehend. Damals erließen zum Ostschuß alle Parteien gemeinsame Aufrufe,

und noch im März 1919 standen unter den Appellen, die deutsche Soldaten zum Schutze der Ostgrenze aufriefen, die Namen aller führenden ostpreussischen „Unabhängigen“, wie Linde, Mertins, Dr. Gottschalk und Hendemann. Als dann jedoch der erwartete Russenüberfall ausblieb, zogen die so erworbenen Gruppen ihrerseits nach Lettland hinein und unterstellten sich dort einem der antibolschewistischen Führer, dem Fürsten Umaw Bermont. Alles dies aber geschah gegen die Regierung, der es dann durch List und kluge Mischung von Drohung und Entgegenkommen gelang, die deutschen Truppen aus dem Baltikum wieder herauszubekommen und dadurch zu vermeiden, daß die Entente ihrerseits uns böse Maßnahmen austeilte.

Aber über all dem vergaß die deutsche Regierung nicht, ihr Ziel friedlicher Beziehungen zu allen Ländern, auch gegenüber Sowjet-Rußland, zu verfolgen, und sie hat jetzt in dieser Beziehung einige bedeutsame Schritte getan. Natürlich muß sie auch hierbei stets darauf achten, nicht etwa den Verdacht der Alliierten zu erwecken, daß sie den richtigen Augenblick gewählt und die richtige Methode erfaßt hat, beweist die Tatsache, daß gerade in diesem Augenblick die Alliierten in der Auslieferungsfrage und bei der ebenso schwierigen Frage der Herabsetzung der Heeresstärke uns weit entgegen gekommen sind. Ueberrückale und Ultrareaktionäre sehen ihre Felle davon schwimmen und die Auslandspolitik der Republik, wie Brodorski-Rangau sie eingeleitet und Hermann Müller sie fortgeführt hat, verzeichnet die ersten Erfolge ihrer klaren Festigkeit.

In dem Augenblick, indem durch Vermehrung der Arbeit im Bergbau der Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens endgültig beginnt, ist diese Tatsache geeignet, die Stellung der Regierung und der Regierungsparteien moralisch bedeutend zu festigen. Schon bis zu den nächsten Wahlen werden sich alle Verständigen überzeugen, daß wir den einzig möglichen und richtigen Weg gegangen sind, und daß nur wir Deutschlands völligen Zusammenbruch abwenden konnten.

## Die Revision des Friedensvertrages unvermeidlich.

Der Pariser Vertreter des „Corriere d'Italia“ drahtet seinem Blatte, die Revision des Friedensvertrages sei unvermeidlich. Fast kein einziger Politiker Frankreichs wage mehr für die Aufrechterhaltung des Vertrages einzutreten.

## Die russische Frage im Obersten Rat.

Nach einem Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ steht der Oberste Rat in London vor wichtigen Entscheidungen in der russischen Frage. Infolge des Umstandes, daß bei der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen die Moskauer Sowjet-Regierung nicht umgangen werden kann, sei es wohl notwendig, früher oder später auch mit der Sowjet-Regierung Handelsverträge abzuschließen, was nur die Anerkennung der Moskauer Regierung voraussetzen kann. Dadurch wäre also die Möglichkeit zu politischen Verhandlungen mit der Sowjet-Regierung in greifbare Nähe gerückt. Auch der japanische Botschafter wohnte den Verhandlungen des Obersten Rates bei. Lloyd George trat dafür ein, daß unter allen Umständen die Handelsbeziehungen wieder aufgenommen werden müssen, damit Rußland dem Bolschewismus mit wirtschaftlichen Waffen entgegenzutreten kann. Der rumänische Ministerpräsident ist vom Obersten Rat aufgefordert worden, nach London zu kommen, um den Standpunkt Rumaniens in der Frage der Friedensschlüsse entgegenzunehmen. Wie verlautet, wird sich Rumänien für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland aussprechen.

## Die angeschuldigten Deutschen in Ententehänden.

Lloyd George erklärte im Unterhause auf eine Anfrage, ob die angeschuldigten Deutschen, die sich in den Händen der Alliierten befinden, von den Verbündeten selbst verhört werden würden, daß diese Frage von der deutschen Antwort auf die letzte Note der Alliierten und von den Schritten abhängen würde, die Deutschland in Sachen der Prozesse gegen die Beschuldigten unternimmt.

## Henry Barbusse zur Auslieferung.

Obwohl die Auslieferungsfrage zurzeit an Interesse etwas verloren hat, dürfte doch ein Brief Henry Barbusse, des großen französischen Kulturpolitikers, auch heute noch Beachtung finden, in dem dieser zur Auslieferungsfrage Stellung nimmt. Der französische Dichter und Pazifist schreibt in einem in der Zeitschrift „Das Tagebuch“ veröffentlichten Brief:

Sehr geehrter Herr!  
Meine Meinung über die Auslieferungsfrage der Schuldigen Deutschen und besonders des Kaisers habe ich bereits öffentlich in einer Entscheidung zum Ausdruck gebracht, die ich auf dem Räte-

kongreß des Republikanischen Bundes ehemaliger Kriegsteilnehmer im vorigen Sommer annehmen ließ. Meine Meinung wird nicht nur von meinen Freunden geteilt, sondern auch von allen Gesinnungsgenossen der „Clarte“. Wir betrachten die Offiziere, die Fürsten und den Kaiser als die Schuldigen und sind der Meinung, daß die Strafe, die sie treffen wird, nicht unerdient ist. Aber wir sehen auch in den anderen Ländern große und kleine Schuldige, und eine wirkliche Gerechtigkeit müßte auch diese anklagen und verurteilen.

Wir lehnen das Auslieferungsbegehren, wie die Verbündeten es formulieren, ab, nicht weil wir die auf der Auslieferungsliste stehenden für schuldig halten, sondern weil das Auslieferungsbegehren unvollständig ist und einen Stachel darstellt und mit wahrer Gerechtigkeit nichts zu tun hat. Wir fügen hinzu, daß man die Verantwortung für den Krieg nicht auf eine Regierung allein abwälzen darf, obwohl wir wissen, daß der deutsche Kaiser ein gerüttelt Maß an Schuld zu verantworten hat. Der gegenwärtige soziale Zustand Europas macht den Krieg unvermeidlich, und man täuscht die öffentliche Meinung, wenn man behauptet, diese Frage durch die Züchtigung der schuldigen Führer lösen zu können. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die deutschen Offiziere Kriegsgreuel (atrocities) verübt. Wir wollen aber, daß Kriegsgreuel von allen Parteien verübt worden sind, und wir wenden uns insoweit gegen ein System, das geneigt ist, eine Sachlage zu entschuldigen, die aus der Barbarei und der Schande des Militarismus entspringt. Hier wie überall betrachten wir die Dinge von einem internationalen Gesichtspunkte aus, der unserer Meinung nach der einzig wahrhaft menschliche ist.

Mit besten Grüßen Ihr ergebener

Henry Barbusse.

Es ist diesen wundervollen, von reinsten Gerechtigkeit und wahren Internationalismus zeugenden Kulturworten nichts hinzuzufügen.

## Churchill gegen das Gerede von der heimischen Armee Deutschlands.

Aus London wird gemeldet: Die von Lloyd George am Mittwoch an die deutsche Regierung gerichtete Note über die Einschränkung der deutschen Armeebestände auf 200 000 Mann kam im Unterhause zur Sprache. Kriegsminister Churchill erklärte, daß nach den ihm zugegangenen Berichten die militärischen Streitkräfte, über die Deutschland verfüge, gerade zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern ausreichen.

## Die ruhmreiche Schweinerei.

Ein internationales Gericht für die Schuldigen aller Länder.

Im „Populaire“ fordert Vaillant alle diejenigen Kameraden auf, die noch Gerechtigkeit im Gedächtnis haben, die französischen auf Befehl begangen wurden, ihm diese mitzuteilen, damit er sie veröffentlichen könne. Er habe Offiziere gefandt, die sich rühmten, deutsche Kriegsgefangene niedergeschossen zu haben, um ihren Revolver zu prüfen. Vaillant erklärte: „Ihr alle habt die feindlichen, von unseren schwarzen Soldaten verkrümmelten Leichen gesehen; ihr habt auch feststellen können, mit welcher Befriedigung die Weiber davon sprachen, die sie zum Angriff führten. Ich kenne Namen von französischen Kommandanten, die in einer Schlacht deutsche Kriegsgefangene, die entwandert waren, fesseln ließen und für diese Tat avanciert wurden. Ich kenne einen Reiter, der vom Pferde sprang, um mit einem Revolver schuß einen Bayern niederzujuden, der unter guter Bewachung vor ihm herging. Ich sah auch, wie man Verwundete tötete. Kanntet ihr nicht die Vitriolgranaten? Welche Infanterist hat bei uns nicht Patronen abgefeuert und umgedreht? Diese Taten müssen festifiziert werden. Wir müssen beweisen, daß keine Art zu töten uns fremd war. Wenn wir das tun, dann werden wir weder die Deutschen, noch die Türken, noch die Bulgaren rein, sondern wir nehmen nur Anteil an der ruhmreichen Schweinerei; wir entehren uns ein bißchen, indem wir zusehen.“

Vaillant schließt seinen Aufruf: Wir verlangen schon seit langem für alle Schuldigen aller Länder ein internationales Gericht, zusammengesetzt aus Arbeitern und ehemaligen Soldaten.“

Wenn man die aufrichtige Absicht hat, alle Kriegsgreuel zu ahnden, so ist der von Vaillant vorgeschlagene Weg der einzige, der zum Ziele führen kann. Es ist ein Hohn auf alle Gerechtigkeit, nur die deutschen, österreichischen, ungarischen, bulgarischen und türkischen Kriegsverbrecher zur Rechenschaft zu ziehen und die anderen als Helden zu feiern.

## Der Versailler Diktatfrieden Wahlparole in Amerika.

Der amerikanische Senat lehnte nach dem „Nieuwe Courant“ die Behandlung des Friedensvertrages aus, weil erst die Lage bezüglich der Abreise klar sein muß und der Senat nicht zu einem Kompromiß über den Artikel 10 geneigt ist. Senator Borah, der Führer der Vertragsgegner, sagte, die republikanische Partei werde den Vertrag zu Fall bringen. Der Vertrag werde die Parole im Wahlkampf sein.

In New York sind Gerüchte im Umlauf, daß eine internationale Ergänzungskonferenz nach der kommenden amerikanischen Präsidentschaftswahl abgehalten werden wird. Diese Konferenz soll

es der neuen Verwaltung ermöglichen, die europäischen Großmächte in ihren Bemühungen zu unterstützen und alle Unebenheiten des gegenwärtigen Friedensvertrages auszumergen.

## Die Bolschewiken in Archangelst.

Dem „Neueren Bureau“ zufolge besagt eine drastische Mitteilung aus Moskau: Archangelst ist von den Bolschewiken genommen worden. Die weißen Truppen haben die Stadt aufgegeben. Die Truppen sind auf die Seite der Sowjet-Regierung getreten.

Der „Haager Nieuwe Courant“ meldet: Die Sowjets haben in Archangelst die Macht in die Hände genommen. Die Arbeiterjudikate haben eine revolutionäre Regierung eingesetzt und die Macht der Sowjet-Regierung anerkannt.

## Wie die Ausführungsliste zusammengestoppelt ist.

Der „Temps“ läßt sich aus Belgrad melden, dort sei festgestellt worden, daß auf der Liste der Schuldigen, deren Auslieferung von Serbien verlangt werde, nicht weniger als 164 österreichische Offiziere genannt werden, die jetzt in der südslawischen Armee dienen. Die Belgrader Blätter protestieren heftig gegen die Tatsache, daß die Regierung diese Offiziere auf die Auslieferungsliste gesetzt habe, ohne sich über ihre Vergangenheit vorher zu erkundigen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Zusammentritt der Nationalversammlung am 25. Februar.

Die Nationalversammlung ist, wie eine Korrespondenz meldet, vom Präsidenten Gehrenbach auf den 25. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr einberufen worden. Als Tagesordnung sind keine Vorlagen vorgelegen.

### Selbst widerlegte Uebertreibungen.

Das Betriebsrätegesetz hatte die U. S. P. D. als „endgültige Verfassung der Arbeiterklasse“ erpöckelt bekämpft. Jetzt im Wahlkampf zu den Betriebsräten muß sie diese für ein brauchbares Kampfmittel erklären, um den Kapitalisten die wirtschaftliche Macht zu entreißen.

Den demokratischen Parlamentarismus hatte die U. S. P. D. mit aller Gewalt schlecht gemacht. Gerade wegen unseres Festhaltens daran waren wir ja „Verräter an der Arbeiterklasse“. Nun bringt die „Freiheit“ einen längeren Aufsatz über die politische Macht der englischen Arbeiter, in dem sie voraussetzt, daß diese lediglich auf Grund der Parlamentswahlen demnächst die Macht übernehmen würden. „Deshalb können sich auch die Bergarbeiter gebulden. Ihre Zeit kommt, und sie kommt bald.“ Von Räten und Diktatur des Proletariats ist in dem ganzen Aufsatz nicht mit einer Silbe die Rede; er ist ein klares und unzweideutiges Bekenntnis zur Demokratie. Und so haben wieder einmal die „Unabhängigen“ sich selbst geohrfeigt.

### Die Reichseinkommensteuer.

Der Steueranschluß der Nationalversammlung hat Freitag die zweite Lesung des Reichseinkommensteuergesetzes beendet. § 19 wurde auf Grund eines demokratischen Antrages dahin geändert, daß nur der den Betrag von 1500 Mk. übersteigende Teil des steuerbaren Einkommens steuerpflichtig ist (bisher 2000 Mk.). Ferner erhielt § 19 folgende Zusätze: Die Erhöhung des steuerbaren Einkommens nach Absatz 2 und 3 tritt nur insoweit ein, als das selbständig zu veranlagende steuerbare Einkommen der Person, für die die Erhöhung eintreten soll, hinter dem Betrage von 500 Mk. zurückbleibt. Für Steuerpflichtige, die der Haushaltung eines anderen Steuerpflichtigen angehören, beträgt der steuerfreie Einkommensanteil 500 Mk. Angenommen wurde weiter ein demokratischer Antrag, folgenden § 58a einzufügen: Bei der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1921 bleiben einmalige außerordentliche Einnahmen, die im Laufe des Kalenderjahres 1920 bezogen wurden, insoweit außer Ansatz, als sie bereits für 1920 der Einkommensteuer unterliegen haben. Der Steueranschluß hat beschlossen, die Steuergesetze vom 27. Februar ab im Plenum der Nationalversammlung zu beraten. Eine entsprechende Mitteilung soll vom Ausschuß dem Präsidenten der Nationalversammlung zugehen.

### Reichseisenbahn und Reichspost.

Am Freitag fanden in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Bell die abschließenden Besprechungen über den Übergang der deutschen Eisenbahnen auf das Reich statt. Es wurde in allen Punkten mit Ausnahme der Finanzfrage eine Verständigung erzielt. Sobald auch diese Besprechungen zu einer Verständigung führen, soll der Staatsvertrag zwischen Reich und Ländern unverzüglich dem Reichskabinett und den Kabinetten der beteiligten Länder vorgelegt werden und sodann mit größter Beschleunigung die verfassunggebenden Körperschaften gehen, damit der Übergang des Eigentums und der Verwaltung der Eisenbahnen auf das Reich noch am 1. April ds. Js. durchgeführt werden kann.

In Hannover raten Freitag Vertreter der Länder, die keine Staatsbahnen besitzen, zusammen, um zu dem Übergang der Eisenbahnen auf das Reich Stellung zu nehmen. Es wurde einstimmig anerkannt, daß es nicht angängig sei, einzelnen Ländern bei dem Übergang der Bahnen auf das Reich Vorbehalte oder sonstige Sonderrechte einzuräumen, die nicht allen Ländern, also auch den Ländern ohne Staatsbahnbetrieb, zugute kommen. Die weitere Verfolgung der Angelegenheit wurde einem Ausschuß übertragen, der sich aus Vertretern von sieben Ländern zusammensetzt und dessen Geschäftsführung Hamburg übernahm.

### Bekanntnisse eines deutschnationalen Abgeordneten.

Der bekannte deutschnationale Abgeordnete a. Kardorff hielt in Berlin eine Rede über die politische Lage. Sie enthielt eine Fülle von Bemerkungen, die seinen politischen Freunden recht merkwürdig in die Ohren klingen werden und ihn denn auch zuweilen bereits härteren Widerspruch seitens der Versammlung eintrugen. Aus seiner Rede hält das „Berl. Tagebl.“ u. a. folgende Stellen fest: Die außerpolitische Lage ist so schwierig, daß die Regierung vor den schwersten Aufgaben steht, deren Lösung aus einer deutschnationalen Regierung äußerst schwer wäre. — „Sagt und in Zukunft ist eine Regierung ohne sozialistischen Einfluß unmöglich.“ — „Unsere Politik vor dem Krieg ist bodenlos lächerlich gewesen.“ — „Der Krieg ging verloren infolge schwerer und großer militärischer Fehler, hauptsächlich zu Beginn des Krieges.“ — „Wir haben uns bei Ypern und vor Verdun verblüht.“ — „Wir hatten eine völlig ungeplante Etappe.“ — „Man hat uns nicht die Kapitulation gelobt.“

„Das Wort von der Eroberung der Front durch die Heimat ist nicht richtig.“ — „Ich rufe nicht auf zur Rache, zur Irredentia; aber wir wollen wieder ein freies Volk werden.“ — Das klingt etwas anderes als die deutschnationale Harfe der „Lübischen Anzeigen.“

### Ein Abgeordneter vermisst.

Das sozialdemokratische Mitglied der preussischen Landesversammlung, Töpfer Josef Kneifel aus Meisse (35 Jahr alt) wird seit einiger Zeit vermisst. Nachrichten über seinen Aufenthalt oder seinen Verbleib werden an das Bureau der Landesversammlung, Berlin, Prinz-Albrechtstraße 5, erbeten.

### Kleine politische Nachrichten.

Nach Meldungen, die in Helsinki eingegangen sind, hat die lettische Regierung beschlossen, Friedensverhandlungen mit Rie-Rußland einzuleiten.

Der englische Schahsekretär leitete im Unterhause mit, daß England an Rußland und an seine Verbündeten 1666 Millionen Pfund Sterling Darlehen gegeben habe.

Wie die „Ostdeutsche Morgenpost“ meldet, hat die interalliierte Kommission beschlossen, für die Dauer der Besetzung für Oberösterreich ein eigenes Oberlandesgericht zu schaffen und den Sitz dieser Instanz nach Döpseln zu legen.

Generalleutnant de La Chevallerie, der gedroht hat, jeden niederzuschicken, so ihn der Entente ausliefern wolle, läßt es vorläufig beim Rabi bewenden und verkündet in der „Kreuzzeitung“, daß er gegen den „Vorwärts“ Privatklage erhoben habe, weil diese sein Heubentum nicht gebührend ernst genommen hat.

Der Bierverband hat nach Deutsch-Österreich eine Kommission geschickt, in der sich fünf Admirale befinden, die die österreichischen Seekräfte kontrollieren sollen. Diese bestehen aus drei Motorbooten auf der blauen Donau und aus einer Volksmarineabteilung von 100 Mann. Auf ein Motorboot kommen also fast zwei Admirale.

In Wien wird neuerdings auch das Salz rationiert. 22 440 frühere Feinde, darunter 13 766 Deutsche, befinden sich gegenwärtig in England. Es haben keine Ausweisungen auf Grund des Ausländergesetzes vom Jahre 1919 stattgefunden.

Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: Der Bericht über die Ermordung einer Anzahl französischer Offiziere und Soldaten und zweier armenischer Offiziere in Cilizien wird bestätigt. Die türkischen Gendarmen in Ofizialen seien größtenteils zu den Nationalisten übergegangen.

Wie der „Nieuwe Courant“ aus London meldet, hat der größte Teil der Bolschewiken Irkutsk am 25. Januar geräumt.

### Ungarn.

Der Redakteur der „Nepszava“ von Weißgardisten ermordet.

Der Chefredakteur des sozialistischen Organs „Nepszava“ in Budapest, Genosse Somogyi, ist von der aus Offizieren bestehenden Bruchialgewalt (Weißer Schrecken) ermordet worden. Er hatte am Montag in der Redaktion einen Artikel zur Abwehr von Angriffen des Ministerpräsidenten auf die Gewerkschaften geschrieben und war dann mit einem jungen Dichter namens Sakto fortgegangen. Beide wurden nicht mehr gesehen. Ihre Leichen wurden aus der Donau gezogen. Sie wiesen mehrere Wunden auf. Die Körper waren zusammengebunden und die Hosentaschen mit Steinen beschwert. Somogyi war Rechtssozialist.

Die „Nepszava“ ist das bekannteste und hochangesehene Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Ungarns.

### Rußland.

#### Bolschewistische Agitation in Turkestan.

Das Renale ethnische Blatt „Ma ha Mar“ (Das freie Land) berichtet, daß ein Eisenbahnzug, der den Namen „Der rote Orient“ trägt, kürzlich für Agitationszwecke aus Moskau gegen Osten abgegangen sei. Im Zuge seien mehr als 60 chinesische, turkestanische, arabische und indische Agitatoren gewesen. Deren Reisegepäck habe vor allen Dingen aus 10 Wagen Agitationschriften in allen orientalischen Sprachen bestanden. Der Zug sei nach Turkestan bestimmt gewesen.

### Holland.

Der gesamte Schiffsverkehr infolge des Transportarbeiterstreiks stillgelegt.

Die „Baseler Nationalzeitung“ berichtet aus Amstern: Der große Transportarbeiterstreik in Holland hat sich auf alle Hafengebiete ausgedehnt, so daß der gesamte holländische Schiffsverkehr stillgelegt. Von den Behörden wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung strenge Maßnahmen getroffen. Nach Rotterdam und Amsterdam sind starke Truppenabteilungen geschickt worden.

### Sympathiestreik in England und Frankreich.

Der „Telegraaf“ meldet aus Rotterdam: Dem niederländischen Transportarbeiterbund ist ein Schreiben des Sekretärs des englischen Transportarbeiterbundes zugegangen, demzufolge alle dem englischen Bunde angeschlossenen Organisationen aufgefordert worden sind, zur Unterstützung der streikenden holländischen Kollegen jegliche Hilfe beim Laden, Löschen, Bunkern und Anmustern für holländische Schiffe zu verweigern. Ferner wird mitgeteilt, daß die Franzosen dieselben Maßnahmen treffen. Am Schluß des Schreibens heißt es, dies sei das erste Mal, daß die Internationalen in Transportbetriebe in so eingreifender Weise ihren Einfluß bei einem Streit zur Geltung bringen.

### England.

#### Die englischen Arbeiter gegen Versailles.

Die Unabhängige Arbeiter-Partei Englands (Independent Labour Party) veranstaltete Sonntag in ganz England große Kundgebungen: 1. um gegen die „ungeheuerlichen Bedingungen des Friedensvertrages“ zu protestieren; 2. um eine „durchschlagende Revision“ dieser Bedingungen zu verlangen; 3. um die Solidarität der I. L. P. mit den sozialistischen Parteien der ganzen Welt zu bekunden; 4. um festzustellen, daß die I. L. P. gegen den Krieg war, weil Anhängerin einer internationalen Politik, und daß sie für einen gerechten und dauernden Frieden war.

### Vorbereitung eines Antitrustgesetzes.

Der Ausschuß zur Prüfung der Anträge, die gegen die Trusts erhoben werden, empfiehlt, wie der „Telegraphen-Anzeiger“ mitgeteilt wird, der Regierung Handhaben zu geben, die die Verbraucher gegen unredliche Monopole zu schützen geeignet sind.

## Der Prozeß Helfferich-Erzberger.

Im Prozeß Erzberger gegen Helfferich gab Freitag am Anfang der Verhandlung der Vorsitzende eine Erklärung ab, in der er behauptet, daß es schließlich den Anklägern erwies, als sei Erzberger der Anzeiger. In Uebereinstimmung mit Erzberger habe er dem Beweismittel den weiteren Spielraum gelassen, bitte aber, in

Zukunft ihn auf die lediglich unter Anklage gestellten Sachen zu beschränken. Darauf beantragte Dr. M. I. S. b. e. r. g., aus dem für beide Parteien aufgenommenen Einvernehmen eine Reihe von Widersprüchen in Erzbergers Aussagen festzustellen, sowie eine Reihe positiver Vorgänge zum Beweis der Unlauterbüdigkeit Erzbergers heranzuziehen. Ueber diesen Antrag entspann sich eine längere Aussprache, bis der Vorsitzende weitere Erörterungen abchnitt und in der Vernehmung der Zeugen fortfuhr. Als erster Zeuge wurde der Abgeordnete v. R. i. c. h. t. h. o. f. e. n. vernommen. Er kann aber zu der Anhydrotetracyclen nichts bekunden und wandte sich erregt gegen Helfferich, der von parlamentarischer Korruption spreche, ohne die parlamentarischen Gebräuche und Gepflogenheiten dabei zu berücksichtigen. Kommerzienrat R. e. c. h. b. e. r. g. sagte als Zeuge, daß Erzberger mit seinen 112 Anhydrotetracyclen genau so behandelt worden sei, wie andere Aktionäre. Auf die Lederverteilung hatte Erzberger keinen Einfluß. Direktor S. e. l. l. g. von den Anhydrotetracyclen, bekundete, daß Erzberger die Geschäftsleitung mit Rat und Schlagen unterstützte, an welche Behörden man sich wenden solle. Auf ein Gesuch wegen Patentverstoß nach Schweden kam nach 6 Monaten vom Ministerialdirektor v. J. o. n. a. q. u. i. e. r. e. s. der Bescheid, daß beim Kriegsministerium keine Bedenken bestehen. Das Militärkommando in Kassel erteilte dann auch die Genehmigung. V. e. r. l. a. u. f. ist das Patent aber bis heute noch nicht. Auf eine Frage, warum R. e. c. h. b. e. r. g. den Politiker Erzberger mit 40 000 Mark beteiligt habe, erklärte R. e. c. h. b. e. r. g., daß er wahrhaftig keine Aufträge brauchte, da ihm alle Verträge drängten, nur so viel wie möglich zu liefern. Es ergab sich noch, daß die Aktien 1918 eine Dividende von 20% Proz. gebracht haben. Erzberger hat sie, gemäß dem Steuerursatz, jetzt mit 115 Proz. in seine Steuererklärung eingetragen, was Helfferich unerhört findet.

Nach kurzer Pause gab Obergerieur M. a. u. r. i. t. i. u. s. vom Kriegsministerium Auskunft über die Berufung Erzbergers in den Aufsichtsrat der Kriegsleder U. G. Auf die Frage des Rechtsanwalts F. r. e. d. l. a. n. d. e. r., ob Erzberger auch dann zum Aufsichtsratsmitglied vorgeschlagen haben würde, wenn ihm dessen Beteiligung bei den Anhydrotetracyclen bekannt gewesen wäre, antwortete der Zeuge, daß ihn dies nicht abgehalten hätte. Erzberger habe dem Aufsichtsrat der Kriegsleder U. G. vom 8. Februar 1917 bis zum 29. Januar 1919 angehört. Soweit dem Zeugen bekannt ist, ist in den Aufsichtsratsitzungen, denen Erzberger beigewohnt hat, niemals die Frage der Zusage von Leder erörtert worden.

Der nächste Zeuge, Oberst G. ö. h. e., Vorstand des Belieferungsamtes des 11. U. R. K. a. s. s. e. l., gab an, daß von ihm auf Wunsch des Kriegsministeriums Anläufe in Anhydrotetracyclen vorgenommen wurden. Bei der Prüfung der Tragfähigkeit habe er das Leder nicht so günstig beurteilt, wie es von anderer Seite geschah. Seine Verhandlungen mit der Gesellschaft scheiterten auch an der Preisfrage. Der endgültige Vertrag wurde auf Anweisung von Berlin abgeschlossen. Der Zeuge hatte den Eindruck, als ob in Berlin jemand dahinter stehe, und zwar aus dem Grunde, weil der Abschluß zu günstigeren Bedingungen erfolgte (besonders was den Preis anbetraf), als er für angemessen hielt. Er habe damals angenommen, daß sich ein Abgeordneter für die Sache interessiere. Dabei habe er auch an den Abg. Erzberger gedacht, weil er sich bereits früher in der Budgetkommission für eine Schuhfabrik eingesetzt hätte. General v. D. v. e. n. erklärte hierzu, daß die Entscheidung des Kriegsministeriums auf keinerlei Beeinflussung seitens eines Abgeordneten zurückzuführen sei. Dafür seien andere Gründe maßgebend gewesen. Es wurden noch mehrere Zeugen vernommen, die sich über den Wert des Anhydrotetracyclen äußerten.

Es kam hierauf die Angelegenheit des Normwegers Dr. R. a. b. e. zur Sprache, der von Erzberger einen Ausweis als Mitglied der Waffenstillstandskommission erhalten haben soll.

Dr. B. e. i. n., der die Pabstteilung der Waffenstillstandskommission leitete, erklärte als Zeuge, daß Hunderte von Ausweisen zur Erleichterung von Reisen in der damaligen unruhigen Zeit an Ausländer ausgestellt wurden. Diese Ausweise seien aber von ihm, nicht von Erzberger unterschrieben worden. Ueber eine besondere Art der Ausweise, die von Erzberger persönlich unterschrieben wären, wurden genaue Listen geführt. In diesen ist der Name des Normwegers nicht verzeichnet.

Nach der weiteren Verlesung umfangreicher Schiedsprüche in der Bergischen Angelegenheit wurde die Verhandlung auf Montag vormittag 10 Uhr vertagt.

## Aus dem Freistaat Lübeck.

Sonntag, 21. Februar.

### Die Bank.

Im breiten Fahrweg steht sie. Gibt den Blick frei auf eine Ravelle, in der die von der Welt Abgesehen Nehmenden aufgebahrt werden. Unter Linden steht sie, gibt den Blick frei auf den Kirchhof, von dem jetzt die Leichensteine durch blattloses Gestrüpp und Immergrün säulern. Aber sechs Monate im Jahr säulert der Wind durch die Blätter, verdeckt das Grün die Todeszeichen. Dann trifft der Blick der Ausruhenden nur die Backsteinmauern des Kirchleins, das breite Laubdach der Eichen, Buchen, Archen, der Eichen, wo eben gerade ein munterer Sängler piepst oder trillert.

Das haben viele von der Bank aus betrachtet, beobachtet. Während der Dugend und mehr Jahre, wo sie am Wege steht, wurde so mancher Traum auf ihr ausgeträumt. Ich will mich nicht verlocken lassen, die Geheimnisse zu erglünden. Wie drüben auf dem Friedhof unter jedem Grabstein eine Weltgeschichte liegt, so hier ein Stück, ein Traum davon. Nur ein paar Andeutungen seien gegeben: ich sah müde Kirchhofbesucher auf der Bank ruhen, ärmliche Holzkammerlennen lehnten die Last an sie, mischten sich die Schweißtropfen, von Stirn und Wangen, Kindermädden schaukelten die Erstlingskaleche, trockne Jungens machten Turn- und Kletterversuche, Kriegsbeschädigte muldeten ihre zerklüfteten Knochen und schielten „nach links“, glücklichere Heimkehrer drückten ihr Liebchen an die Ach, so herzensweiche Brust — nachts um 10, 11, 12, wenn ich heimwärts des Regens an der Bank vorbeizog.

Dann kam wieder der Herbst, der Winter. Die Bank wurde verlassen, unbeachtet. Lag von frecher Hand umgestülpt trübselig am Boden, eine Gefahr für die Vorüberziehenden. Da erbarmte sich einer. Zog sie hoch und nahm als Mühe Lohn eine fünf Meter lange Rückenlehne mit. Ein anderer kam, holte sich das Schwesterbrett. Hatte vielleicht damit seine Gartenbude aus oder warf sie dem hungrigen Osen in den Rachen. So blieb die Bank zwei, drei Monate stehen, schräg, windstief, hot aber immer noch Sitzgelegenheit, wenn auch ohne bequeme Lehne. Worige Woche lag sie wieder vergewaltigt und hilflos. Dem sie im Wege standen, der nahm die eine Sitzhälfte mit. Wahrscheinlich ist sie bei diesem Ueberfall geknickt. Der Dieb kümmerte sich nicht um die Lage des Opfers, ließ es brutal liegen, anderen zur Gefahr. . . .

Als mein Blick sie wieder zufällig freiste, zeugten nur noch drei zerbrochene gußeiserne Stützen von ihrem Dasein. Wehleidig anzuschauen ist dieses Bruchstück einer ehemaligen menschenfreundlichen Gartenbank. Bald wird sich ein vorübergehender wilder Altschmied ihrer erbarmen. Dann ist es aus mit der ganzen Herrlichkeit. Zerstreut nach allen Windrichtungen, zerfällt, verhallt sind ihre Teile, verbrannt an heißem Feuer wie die Schwärze flackernder Herzen, die auf der Bank gelistet wurden.

Gelesen! Kein jäweler Bild eines schmachtenden Viehhalters wird den eilig Vorübergehenden mehr durchbohren, kein kühberer Mähdennmund braucht sich zum Schmalen zu bücken, weil eben vor der Himmelstür ein Aerm heranzurückt. Aber aufbewahrt in meiner Seele sind die flüchtigen Bilde, die mir so Sehnsuchtsvoller offenbarten. Und jedesmal, wenn ich dort vorbeiführe, wo sie, die Bank stand, öffnet sich das Buch der Geschichte und erinnert mich an das Schöne und doch so Vergängliche im Leben des armen Menschleins.

### Zur Bekämpfung des Fischwuchers.

Die Geschäftsführer der Lübecker Fischereigenossenschaft, Reese und Ellersiek, die für die Preissteigerung usw. verantwortlich gemacht werden, sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Haft genommen worden. In den Verhandlungen und Sitzungen, die in letzter Zeit mit den Behörden in der Fischangelegenheit stattfanden, wurde schon immer darauf hingewiesen, daß diese Herren die Hauptschuld an dem Konflikt tragen. Hauptsächlich wird gegen solche Leute, die die Allgemeinheit in ungewöhnlicher Weise zum eigenen Nutzen ausnützen und ausbeuten, endlich einmal mit aller Schärfe vorgegangen. Das Reichswirtschaftsministerium hat nunmehr den Fischfang als lebenswichtigen Betrieb im Sinne des § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 12. Januar 1920 erklärt. Die Fischer würde demnach sehr schwere Strafen treffen, wenn sie, wie sie drohten, den Fischfang einstellen würden. Die Vertreter der Fischer erklärten allerdings in den „Lüb. Anzeiger“, daß sie nie beabsichtigt hätten, die Fischer ganz einzustellen. Sie hätten lediglich erklärt, daß sie zu anderen Fanggeräten übergehen müßten, wenn die „bisherige Fischerei zu den Höchstpreisen unrentabel“ werden würde. (Merkte was?) Ferner würden die Travemünder Fischer auch zukünftig ihre Fänge in Travemünder Landen. Hoffentlich verstehen die Fischer unter „anderen Fanggeräten“ nicht ein Mittel zur Bekämpfung von Sabotage. Nach dem bisherigen Verhalten der Fischer kann man allerlei vermuten.

Nunmehr hat das Landesversorgungsamt auch Höchstpreise für geräucherte Büdlinne festgesetzt. Der Kleinverkaufspreis beträgt 3,40 Mk. für das Pfund. Der hiesige „General-Anzeiger“ hatte schon am Donnerstag morgen selbständig Höchstpreise für Büdlinne festgesetzt. Nach dieser Notiz sollten Büdlinne in Kästen verpackt pro Pfund 2,75 Mk. ab Räuherer, lose 2,45 Mk. pro Pfund kosten. Er hatte wieder einmal etwas läuten gehört.

Wetter war die Zufuhr von Hering reichlich. Hoffentlich bleibt es noch für längere Zeit so. Bei der Knappheit der übrigen Lebensmittel findet der nahrhafte und schmackhafte Hering so reichlichen Absatz, daß alle Riesenfänge nicht ausreichen, um den hungerigen Magen der Bevölkerung zu sättigen.

### Internationale Teuerung der Lebensmittel.

Die letzte Nummer des Reichs-Arbeitsblattes bringt eine neue Uebersicht über die so ziemlich in der ganzen Welt herrschende Teuerung. Darnach beträgt die Preissteigerung gegenüber der Zeit vor dem Kriege nach den letzten Meldungen in

Australien	48%
Neu-Seeland und Indien	58%
Süd-Afrika	54%
Spanien	57%
Vereinigte Staaten von Nordamerika	54%
Kanada	52%
Dänemark	104%
Großbritannien	112%
Schweiz	184%
Italien	141%
Frankreich	188%
Norwegen	198%
Schweden	207%
Belgien	309%

Man sieht, kein Land ist von der Teuerung verschont geblieben. Im einzelnen macht sie sich allerdings in sehr verschiedener Stärke bemerkbar.

Zur Bewegung im Lübecker Holzgewerbe. Wie schon kurz berichtet, ist die Arbeit von den Holzarbeitern am Freitag wieder aufgenommen worden. Die am 19. Februar stattgefundenen Einigungsverhandlungen hatten folgendes Ergebnis: 1. Anerkennung der für die Lübecker Holzgewerbe vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsprüche; a) Anerkennung des Reichstarifs; b) Gewährung der vom Ministerium festgesetzten Teuerungszulagen. Zu a) gaben die Arbeitgeber folgende Erklärung ab: Der Arbeitgeber-Schutzverband hat dem Paragrafen 60 und 63 des Reichstarifs (Lehrlingsfrage) nur seine Zustimmung gegeben, um nach monatelangen Kämpfen das Zustandekommen des Reichstarifs nicht scheitern zu lassen. Als selbstverständlich erachten die Arbeitgeber des Holzgewerbes, daß die Bestimmungen des Reichstarifs hinter der gesetzlichen Regelung zurückstehen. Die Arbeitnehmer haben von dieser Erklärung Kenntnis genommen und stimmen dem letzten Satz zu. Des Weiteren wurde vereinbart, daß bei Verletzung der Parien eine Unterbrechung der Beschäftigungsdauer infolge Streik und Aussperrung nicht in Betracht gezogen werden. 3. Alle seit dem 1. September im Betrieb beschäftigt gewesenen Arbeiter erhalten, falls sie die Arbeit bis zum 1. März bei ihrem früheren Arbeitgeber wieder aufnehmen, bei der letzten Lohnzahlung im März eine Entschädigung von 25 Mark. 4. Regelung der Woptagezuschläge: Für Arbeiten außerhalb der Werkstatt 10 Pfg., außerhalb des inneren Bezugsbezirks 30 Pfg. die Stunde und das Fahrgehd. Für Arbeiten nach auswärtig mit Uebernachten pro Tag 15 Mk. als Mindestlohn. 5. Für Selbstkalkulation von Werktagen: 15 Pfg. für Selbstkalkulation von 10 Pfg. die Stunde. Die Arbeitszeit darf laut Reichstarif nicht vor 7 Uhr beginnen und muß bis 5 Uhr beendet sein. Einer anderweitigen Regelung, der durchgehenden Arbeitszeit betreffend, wird vom Schutzverband seinen Mitglieedern nichts in den Weg gelegt werden. — Am selben Abend hielten beide Parteien ihre Mitgliederversammlungen ab und nahmen zu diesen Bedingungen Stellung. Dieselben wurden beiderseitig einstimmig angenommen. Somit ist nun der 13wöchige Kampf beendet. Die Holzarbeiter Lübecks können mit dem Erfolg, den sie durch ihre zähe Ausdauer im Kampfe erreicht haben, zufrieden sein.

Die rationierten Lebensmittel für die kommende Woche macht das Landesversorgungsamt im Interatenteil bekannt.

Erwerb von Zigarettenbaraden und deren Uman zu Kleinwohnungen. Von den auf dem Burgfeld stehenden Zigarettenbaraden ist eine Anzahl frei geworden. Das Landesversorgungsamt hat sich bereit erklärt, diese zu verkaufen und die Baubehörde hat den Anlauf der Baraden empfohlen. In ihnen lassen sich 24 Zweizimmer-, 6 Einzimmer und 2 Dreizimmerwohnungen, zusammen 32 Wohnungen einrichten. Der Anlauf der Baraden stellt sich auf 82 950 Mk. und die Einrichtung von 32 Kleinwohnungen auf 283 000 Mk., zusammen also 371 950 Mk. Der Bürgerausschuß erklärte sich gutachtlich für die Mitgenehmigung der Senatsvorlage durch die Bürgererschaft.

Wir sind gewiß für Baradenwohnungen nicht begeistert und sehen sie nur als äußerste Nothelfe an. Wandschel mußte auch zu diesem Aushilfsmittel greifen. Das Neueste dürfte aber die Einbeziehung der „Eisenbahn-Zetteln“ sein, daß Baradenwohnungen menschenunwürdig seien. — Ei, ei, waren denn die Millionen Soldaten, die man in Baraden untergebracht hat, keine Menschen? Ja, Menschen waren es schon, sie wurden von mörderischen Vorgesetzten vielfach nur menschenunwürdig behandelt. Aber dies nur

nebenbei. Heute handelt es sich doch in erster Linie darum, recht schnell der Wohnungsnot zu steuern und dem größten Uebel abzuwehren. Eine Baracke kann gewiß noch wohlthätiger eingerichtet werden, als es manches Loch in den Gangbuden ist. Und vor allem schneller als ein Neubau, zu dessen Fertigstellung die Materialien fehlen. Darauf kommt es an. Der Kleinwohnungsbau darf durch das Hilfsmittel der Baracken nicht die geringste Unterbrechung erfahren.

Die Schulferien für das Schuljahr 1920-21 werden für die Schulen in der Stadt und den Vorstädten, sowie die Bezirksschulen in Travemünde, Schlutup, Moisling, Rüdnik, Siems und Kraisdorf wie folgt festgelegt: Ostern 26. März bis 13. April, Pfingsten vom 1. bis 27. Mai, Sommer (Große Ferien) vom 2. Juli bis 10. August, Michaelis vom 24. September bis 10. Oktober, Weihnachtsferien vom 22. Dezember bis 4. Januar 1921, Ostern 1921 vom 18. März bis 5. April.

Neue Höchstpreise. Für nicht aus Getreide oder Malz bestehende Kaffee-Erfräsmittel, also für gemahlene Kaffee-Erfräsmittel, Feingemahlte, Milchfabrikate und Kaffee-Essenzen wurden folgende Preise festgelegt: Für vom Hersteller verpackte Ware beim Verkauf an Großhändler 626 Mk., an Kleinhändler 692 Mk. für 100 Kilo, und beim Verkauf an den Verbraucher 4,30 Mark pro Pfund. Der Grund für diese notwendige Heraushebung war die außerordentliche Preissteigerung für sämtliche Rohstoffe, wozu auch die erhöhten Löhne, die gesteigerten Preise für Kohlen, Frachten und Verpackungsmittel treten.

Ein Reichswehrbataillon für Lübeck? Wie die „Eisenbahn-Zeitung“ hört, sind zurzeit Verhandlungen über die Verlegung eines Reichswehrbataillons nach Lübeck im Gange. Die Schwierigkeiten liegen in der Unterbringungsfrage, da die beiden Kasernen von der Städtewirtschaft bzw. durch Mietwohnungen besetzt sind. Das Blatt scheint gute Verbindungen mit der Senatskanzlei auch in Fällen zu haben, die vertraulich zu behandeln sind.

Vorbereitung des Haushaltsplanes. Zu Mitgliedern der Kommission zur Vorbereitung des demnächst zu erwartenden Entwurfes des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1920 wurden berufen: von der sozialdemokratischen Fraktion: Haut, Körner, S. Puls, Erfräsmann; U. Kleinfeld. Von der demokratischen: Klein, Dr. Meyer-Mühsen, Albers, Erfräsmann; Scheitherr und von der deutschnationalen Fraktion: Fedelhoff, Erfräsmann; Dr. Wittern.

Ankauf von Wechseln und Schecks auf Ungarn. Die Reichskassendirektion in Lübeck teilt mit, daß von der Reichsbank wieder Wechsel und Schecks auf Ungarn (als Hauptplatz Budapest) angekauft werden.

Vorhubs- und Sparvereins-Bank in Lübeck. In der Vorstandssitzung am Freitag wurde beschlossen, in der am 20. März ds. Js. stattfindenden Generalversammlung den Aktionären nach reichlichen Abschlüssen und Rückstellungen eine Dividende von 7 Prozent wie im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.

Ein Falschschneider soll hier sein Anwesen treiben und bereits mehrere junge Mädchen ihres Haar Schmuckes beraubt haben. Hoffentlich gelinat es, den Burschen zu fassen.

Ermittelt und festgenommen wurde ein Artist aus Hamburg, der seitens der Staatsanwaltschaft in Schweidnitz strafrechtlich verfolgt wurde.

Gestohlen wurden in der verflochtenen Nacht aus einem Hause in der Umlandstraße folgende Sachen mittels Einbruchs: Ein silberner Gold. ge. C. Jacobsohn, ein silberner Becher ge. Hermann, April 1908, ein ebensolcher Becher mit der Aufschrift: Uragrohmutter, 2 silberne Serviettenringe mit der Aufschrift: Walli und Leo, ein Serviettenring aus Nickel, ge. Walli, ein silberner Schieber für Kinder, 2 silberne Küchenmesser, 6 silberne Teelöffel, davon 3 mit Monogramm S. K., 4 silberne Kinderlöffel, 4 silberne Kaffeeel, ge. S. S., ein Nussknacker aus Stahl, 9 Gabeln und zwei große Gabeln.

In den roten Kreuz-Gärten der Rakeburger Msee sind in der letzten Zeit wiederholt Diebstähle ausgeführt. Gestohlen sind Gartengeräte, Werkzeuge und sogar junge Obstbäume, die bereits in die Erde eingepflanzt waren.

Magnet gestohlen. Von einem auf der Wallstraße hinangekauften gemessenen Kraftstoff ist in den letzten Tagen ein Magnet im Werte von 2500 Mk. gestohlen. Für die Wiederherstellung des Magneten wird eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

Ermittelt und festgenommen wurde ein Matrose, der von einem im hiesigen Hafen liegenden Segler einen Kompaß, ein Fernrohr und zwei Laxe gestohlen hatte. Das Fernrohr hatte der Dieb bereits an einen Kavitten verkauft, während die anderen Sachen, die bei einem Schiffshändler untergekauft waren, beschlagnahmt werden konnten.

### Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Erwachender Handel. Die Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg hat die erste Verbindung für eigene Rechnung nach Südamerika mit dem schwedischen Dampfer „Kagan“, der nach La Plata ausgelaufen ist, wieder aufgenommen. — Lohnbewegung der Böcker. Die Gehältern erhielten bisher einen Wochenlohn von 150 Mk. und beantragen jetzt außer einem festen Lohn von 225 Mark noch eine Wirtschaftszulage von 27,50 Mark, also insgesamt 252,50 Mark für die Woche. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, den bestehenden Lohn von 150 Mark für ältere Gesellen auf 180 Mark, für jüngere auf 170 Mark zu erhöhen.

Hamburg. Kommunistiche Kultur. Unter dieser Stichmarke berichtet das „Echo“ über eine Erwerbslosenversammlung vom Freitag, in der es gleich zu Beginn zu hitzigen Auftritten kam. Von den Vertretern der Kommunisten wurde der Antrag gestellt, ein vollständig neues Bureau zu wählen. Als der Leiter der Versammlung erklärte, es sei bisher nur im Interesse der Erwerbslosen gearbeitet worden, erhob sich ein tumultuärer Lärm, und der Redner wurde zum Verlassen der Tribüne gezwungen. Es wurde dann auch der Antrag auf Bureauwahl mit großer Mehrheit angenommen, und es wurden die Vertreter der Kommunisten mit der weiteren Leitung der Versammlung beauftragt. Der Referent Ebers betonte dann in längeren Ausführungen, die sich gegen die Regierung wandten, daß die Wahl eines Erwerbslosenrates zwecklos sei, denn der bisherige habe auch nichts für die Erwerbslosen herausgeholt und habe die Herabsetzung der Unterstützung nicht verhindern können. Wenn eine Erwerbslosenvertretung nötig sei, dann werde sie von selbst entstehen, und zwar in dem Augenblicke, in dem die revolutionäre Arbeiterschaft erwacht sei und sich zum letzten Kampfe gegen die feindliche kapitalistische Regierung erheben werde. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden die einzelnen Redner, die für die Beibehaltung des Erwerbslosenrates eintraten, von der Mehrheit durch Pfeifen und Töhlen und lärmenden Zwischenrufen niedergeschrien und zum Verlassen der Rednertribüne veranlaßt. Nach dreistündiger hitziger Debatte wurde eine Entschließung gemäß der Geschmacksrichtung der Kommunisten angenommen.

Boizenburg. Die gefährliche Belastung des am Sonntag nachmittag durchlaufenden Berlin-Hamburger Personenzuges mit Hamfäzern waren in und außerhalb der Abteile veranlaßt die Zugführer, in Braßdorf die Weiterfahrt zu verweigern. Nach eingeholter telephonischer Anweisung aus Altona mußten etwa 300 Personen den Zug wieder verlassen. Auf allen folgenden Stationen wurden infolgedessen keine Reisenden durch die Schranken gelassen. Die Zurückbleibenden wurden dann durch einen eingelegten Güterzug an ihre Ziele befördert.

Hadersleben. Handelskrise in Nordschleswig. Die Geschäftswelt in Nordschleswig steht vor einer schweren Krise, da die Warenlieferungen aus dem Süden teils überhaupt ausbleiben, teils nur gegen einen kolossalen Aufschlag von 100 v. H. zu haben

sind. So sehen sich zahlreiche Geschäfte genötigt, ihre Geschäfte zu schließen, was teilweise schon in Hadersleben geschieht, um bei der Einführung der Kronenwährung gegenüber dem Zulpruch aus Dänemark nicht ganz mit geräumten Lagern dazustehen. Auch in Sonderburg hat der Handelsverein schon eine vorläufige Schließung der Geschäfte beschlossen. — Nach Mitteilungen aus Krefeld der internationalen Kommission darf die Einführung der Kronenwährung im Abtinnungsgebiet nach etwa zwei Monaten erfolgen, auch dann, wenn Nordschleswig noch nicht an Dänemark abgetreten sei.

Bremen. Schließung der Zigarettenfabriken? Das Vorgehen des Reichsministeriums, nur 40 v. H. Ermäßigung der vier oberen Steuerklassen der neuen Vandersensteuer zu bewilligen, veranlaßt auch die Bremer Zigarettenfabrikanten ihrem gesamten Personal zum 31. März zu kündigen.

## Neueste Nachrichten.

Die Uebernahme der hagerischen Post durch das Reich. U. Köln, 21. Februar. Wie die „Abn. Volksztg.“ hört, beträgt die Entschädigung, die das Reich dem hagerischen Staate zahlt, 620 Millionen Mark. Die Uebernahme wird zum 1. April 1920 erfolgen. Weiter hört das Blatt, daß die Verhandlungen über die Uebernahme der hagerischen Eisenbahn, die sich zwar etwas schwieriger gestalten, ebenfalls vor dem Abschluß stehen.

Französische Truppenbewegungen in der Pfalz. U. Ludwigshafen, 21. Februar. In der Pfalz und im Rheingebiet dauern die ungewöhnlichen Truppenbewegungen fort. Maroccanische Infanterie, französische Artillerie und Maschinengewehr-Abteilungen bewegen sich auf den großen Herzogstrassen durch die Saarpfalz dem Rheinlande zu. In dem letzten Gebiete sind den zurzeit allgemeine Truppenabteilungen statt. Auch in der amerikanischen Zone bei Koblenz sind diese Woche neue amerikanische Besatzungstruppen eingetroffen.

Der deutsche Geschäftsträger im Elysee. U. Paris, 21. Februar. „Savas“ meldet: Seit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland hat sich der deutsche Geschäftsträger Dr. Maner zum ersten Male zum Empfang des diplomatischen Korps ins Elysee begeben.

Der Völkerverbund.

U. Zürich, 21. Februar. In der jetzt erschienenen Zusatzbeschlusse über die Frage des Beitritts der Schweiz zum Völkerverbund betont der Bundesrat, daß die Mitgliedschaft im Völkerverbund der Schweiz die Pflicht der Solidarität auferlege, darunter besonders die Pflicht, an kommerziellen und finanziellen Maßnahmen gegenüber einer vertragskräftiger Macht teilzunehmen. Sie erfüllen heißt aber für die Schweiz nicht im Falle eines Krieges den Wert der Barmherzigkeit und der Menschlichkeit entlagen. Die Bezeichnung der Vereinigten Staaten würde zweifellos die Bedenken derjenigen streifen oder doch vermindern lassen, die durch den Anschluß einer einseitigen Orientierung des Völkerverbundes beunruhigt werden.

Der Aufenthalt von Ausländern in Frankreich.

U. Genf, 21. Februar. Die französische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf über den Aufenthalt von Ausländern in Frankreich eingebracht. Der Entwurf macht keinerlei Unterschied in bezug auf die Nationalität der nach Frankreich einreisenden Ausländer. Er erklärt ausdrücklich, daß die Passierscheine an der Grenze nur in Kriegszeiten nötig sind. Er schreibt aber eine strenge Nummernpflicht vor für alle Personen, die privatim oder berufsmäßig irgendwo in Frankreich sich aufhalten. Ausländer, die längere Zeit in Frankreich bleiben, bedürfen eines Aufenthaltsscheines, der gegen eine Gebühr von 2 Franken von der Polizei ausgestellt wird. Die Ausübung eines gewerblichen oder eines freien Berufes muß auf der zuständigen Bürgermeisterei angemeldet werden. Diese Anmeldung ist dem Präfixen des Departements mitzuteilen. Die Ausübung der Güterexpedition, des Auswärtigenwesens, der Stellenvermittlung, der Fabrikation von Kriegsmaterialien und gemeinnützigen Projekten, die die Landesverteidigung interessieren, der Betrieb von Steinbrüchen und Gattwirtschaften durch Ausländer bedarf der Ermächtigung der Regierung.

Starke Beteiligung Deutschlands an der Mailänder Messe.

U. Lugano, 21. Februar. Die italienischen Blätter melden: Für die im Monat Mai stattfindende Mailänder Messe haben sich bisher schon über 400 deutsche Firmen angemeldet.

Ein Ministerium Branting in Schweden?

U. Kopenhagen, 21. Februar. Nach einem Stockholmer Telegramm verlautet aus hiesiger Quelle, daß der Rücktritt des gegenwärtigen Ministeriums Eber gegen den 6. März zu erwarten ist, sobald der Reichstag die Vorlage über den Beitritt Schwedens zum Völkerverbund beraten haben wird. Es wird als sicher angenommen, das Eden dem König raten wird, Branting (Soz.) mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen.

Die Lage in Smyrna.

U. London, 21. Februar. Aus Smyrna wird gemeldet, daß dort der Kriegszustand andauert. Eine regelrechte Schlachtfeld hat sich dort entwickelt. Die Kämpfe nehmen täglich ihren Fortgang. Ein Ende der Feindseligkeiten ist nicht abzusehen, obgleich die Alliierten alles tun, um die Lage zu bessern. Die Türken sind außerordentlich gut ausgerüstet, stark mit Artillerie versehen und kämpfen mit großer Todesverachtung.

Wilson bleibt hartnäckig.

U. Washington, 21. Februar. Präsident Wilson hat seine Antwort in der Vireia-Frage fertiggestellt. Es wird berichtet, daß er in seiner Note auf dem bisher eingenommenen Standpunkt beharren wird.

### Das Wetter der Woche.

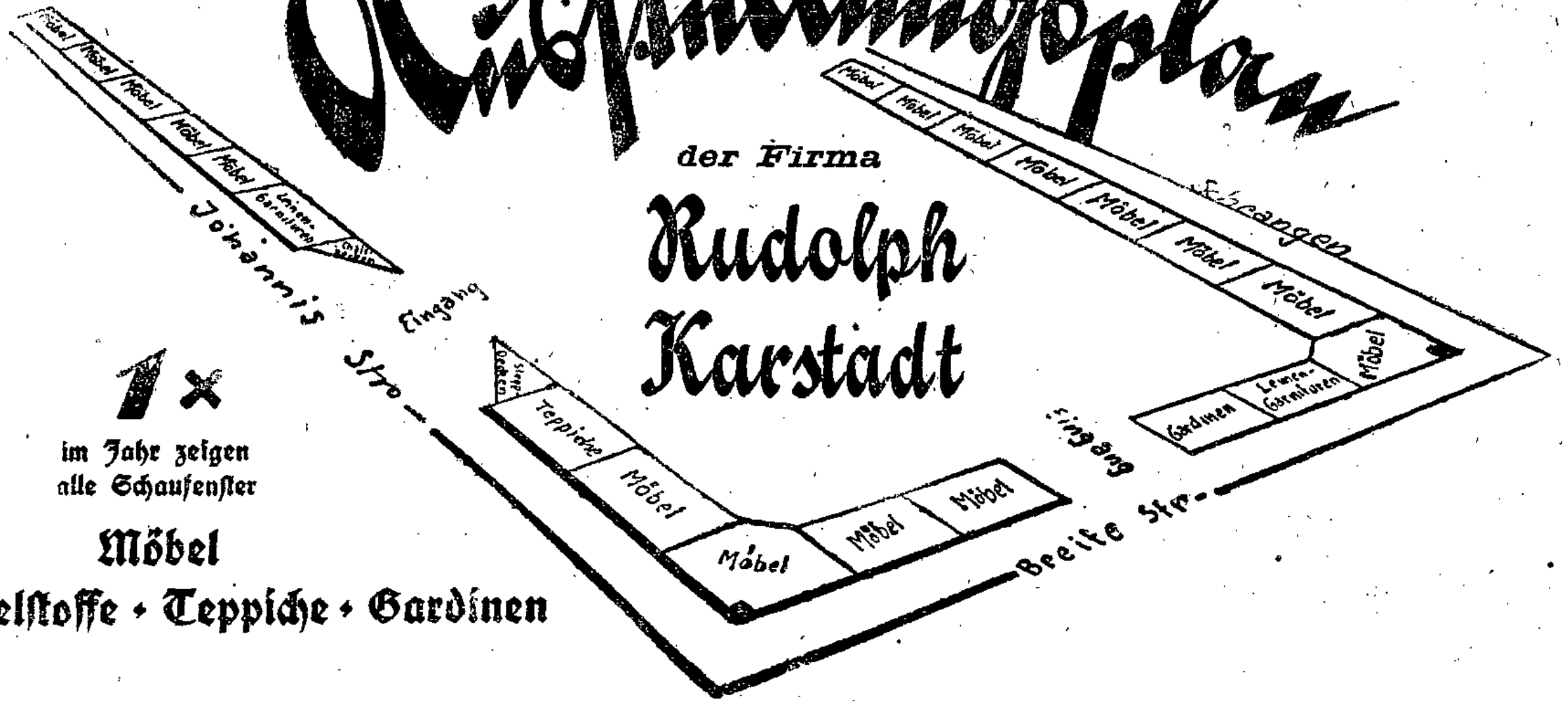
(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mölln.)  
(Nachdruck verboten.)

Der 22. Februar bringt veränderliches, meist hart wolloses, im Süden und Osten zeitweise aufklarendes Wetter mit lebhaften südlichen Winden und über normaler Luftwärme. Im Westen und Norden (Rüftengebiet) treten kurze vereinzelte Regenfälle auf. Im übrigen herrscht die Trockenheit vor. Am 23. herrscht vorwiegend trockenes Wetter mit W- und SW-Winden bei sinkender Luftwärme und steigendem Barometer. Im Küftengebiet des Bezirks ist noch mit stellenweisen kurzen Regens- und Graupelschauern zu rechnen. Der 24. Februar läßt sonniges, trockenes Wetter mit nördlichen, später östlichen Winden, nachmittags angenehme Luftwärme, nachts leichten Frost erwarten. Denselben Witterungscharakter zeigt auch der 25. Februar bei erhöhter Tageswärme und Ostwinden. Der 26. Februar führt eine völlige Wetteränderung herbei, veranlaßt durch eine kräftige atmosphärische Störung aus Osten. Bei fortgesetzt fallendem Barometer und stark aufsteigenden SW-Winden treten Trübung und anfangs im Westen und Norden Niederschläge (Regen) auf, die sich am 27. bei bedecktem Himmel über den ganzen Bezirk ausbreiten, begleitet von starken bis mäßigen S- bis SW-Winden. Stellenweise treten im Norden Gewitter auf, ebenso am 28. Februar. Die Woche schließt (28.) mit kälteren, unbeständigem, häufigen Wetter bei starken W-Winden, Regens- und Graupelschauern.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

# Lieferungsplan

der Firma  
**Rudolph  
Karstadt**



im Jahre zeigen  
alle Schaufenster  
**Möbel**  
Möbelstoffe + Teppiche + Gardinen

## Bekanntmachung

betreffend

die Ausgabe der Lebensmittelkartenhefte, Brotkartenhefte und Fleischkarten.

Auf Grund der Bekanntmachung des Polizeiamtes, betreffend die Abgabe von Ausweisen zum Bezuge von Lebensmittelkarten, vom 14. April 1918 wird hiermit angeordnet:

Für die Stadt Lübeck und deren Vorstädte, ferner für Israelsdorf, Gothmund, Vorwerk und Krampeisdorf werden die neuen Lebensmittelkartenhefte, Brotkartenhefte und Fleischkarten an den unten angegebenen Tagen in der Börse (Eingang vom Markt) von

vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr ausgegeben.

### Ausgabezeiten:

Dienstag, den 24. Februar 1920:	Bezirk 1 bis 9.
Mittwoch, den 25. Februar 1920:	Bezirk 10 bis 18.
Donnerstag, den 26. Februar 1920:	Bezirk 19 bis 27.
Freitag, den 27. Februar 1920:	Bezirk 28 bis 34.
Sonntag, den 28. Februar 1920:	Bezirk 35 bis 42.
Montag, den 1. März 1920:	Bezirk 43 bis 50.
Dienstag, den 2. März 1920:	Bezirk 51 bis 58.
Mittwoch, den 3. März 1920:	Bezirk 59 bis 65.
Donnerstag, den 4. März 1920:	Bezirk 66 bis 74.
Freitag, den 5. März 1920:	Bezirk 75 bis 87.

Die Bezirksnummer ist auf dem gelben Ausweis zum Bezuge von Lebensmittelkarten (rechts oben) angegeben. Dieser Ausweis ist bei der Abholung vorzulegen; ohne Vorlage dieses Ausweises erfolgt die Aushändigung der Lebensmittelkartenhefte nicht. Kinder unter 12 Jahren dürfen mit der Abholung nicht beauftragt werden.

Bei verspäteter Abholung der Lebensmittelkartenhefte usw. wird eine Gebühr von 50 Pfg. für die Person erhoben.

Im einzelnen ist zu beachten:

### L. Lebensmittelkartenhefte.

Jedes Lebensmittelkartenheft trägt oben rechts die Bezirksnummer. Name und Wohnung des Inhabers sind alsbald nach Empfangnahme des Heftes durch den Haushaltungsvorstand in die dafür vorgesehene Stelle auf dem Umschlage einzutragen.

Seite, auf denen die aufgeklemmte Bezirksnummer oder der Name und die Wohnung des Inhabers nicht angegeben sind, dürfen zur Warenabnahme nicht benutzt und von den Kleinhändlern nicht geliefert werden.

Die Anmeldung des Bezugsrechtes für Butter und sonstige Speisefette, Zucker, Mühlenfabrikate, Aufstreichmittel und Kaffee-Ertrag hat bei einem zugelassenen Kleinhändler in der Zeit vom 3. bis 8. März 1920 zu erfolgen.

Die Anmeldung darf nicht erfolgen, wenn die Person nicht auf dem Umschlag vorrichtsmäßig mit Namen und Wohnung des Inhabers sowie mit der aufgeklemmten Bezirksnummer versehen sind. Für die Behandlung der Anmeldung durch die Kleinhändler gelten die in der Bekanntmachung vom 10. August 1918 enthaltenen Bestimmungen. Die Ablieferung der Kontrollabschnitte für die Anmeldung des Bezugsrechtes durch die Kleinhändler muß spätestens am 9. März 1920, nachmittags 2 Uhr, erfolgt sein. Später abgelieferte Kontrollabschnitte können nicht berücksichtigt werden.

Soweit die Bezugsmenge für Selbstverfolger nicht bereits bei der Ausgabe aus den Lebensmittelkartenheften entnommen sind, sind sie von den Inhabern spätestens bis zum 25. März 1920.

Für Mühlenfabrikate, Zucker und Aufstreichmittel an die Nahrungsmittelverteilungsstelle, Breite Str. 65, I, Zimmer 8.

Für Butter und sonstige Speisefette an die Geschäftsstelle des Landesverwaltungsamtes, Breite Str. 65, I, Zimmer 4, zurückzugeben. Eine Anmeldung auf diese Bezugsmenge darf nicht erfolgen.

### II. Fleischkarten.

Für Kinder, die nach dem 1. Januar 1915, also in den Jahren 1915, 1916, 1917, 1918, 1919 und 1920 geboren sind, darf nur eine Kinderfleischkarte, die zum Bezuge der Hälfte der festgesetzten Wochenkopfmenge berechtigt, abgegeben werden.

Die bei den Fleischkarten angehängten Bescheinigungen sind innerhalb der auf ihnen angegebenen Zeit

(deutsch lesbar ausgefüllt) demjenigen Schlachter einzureichen, bei dem die Fleischwaren entnommen werden sollen. Die Fleischkarte selbst ist ebenfalls dem Vordruck gemäß von dem Inhaber oder dem gesetzlichen Vertreter auszufüllen.

Fleischselbsterfolger erhalten ihre Fleischkarten nur in der Geschäftsstelle des Landesverwaltungsamtes, Königstraße 69 (Fleischabteilung).

### III. Brotkartenhefte.

Kinder unter einem Jahre erhalten keine Brotkartenhefte.

Ueber die Ausgabe der Lebensmittelkartenhefte, Brotkartenhefte und Fleischkarten in Trauemünde, Schlutup, Rüdnick-Verrennung, Siems-Fänischburg, Moisling und Genin, sowie in den Landgemeinden ergeht besondere Bekanntmachung.

Lübeck, den 17. Februar 1920. (13309)  
Das Landesverwaltungsamt.

## Meldepflicht

für gewerbliche Verbraucher von Brennstoffen im März.

Gewerbliche Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Koks und Braunkohle monatlich müssen laut Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 10. März 1919 (R. V. Nr. 61) die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. März 1920 erneut einreichen. Änderungen in den Bestimmungen über die Meldepflicht sind gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Die Meldekarten sind bei der Ortskohlenstelle zum Preise von 50 Pfg. für ein Meldekartenheft mit vier Karten nebst Wortlaut der Bekanntmachung, sowie von 10 Pfg. für eine Einzelkarte erhältlich.

Lübeck, 20. Februar 1920. (13308)  
Das Landesverwaltungsamt.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Verordnung des Polizeiamtes über die Regelung des Brot- und Mehlverbrauches vom 6. Oktober 1917 ist nachstehenden Personen wegen Unzuverlässigkeit der Handel mit Brot oder Mehl untersagt:

1. Händlerin Friederike Groth, Abolfstraße 2.
2. Kaufmann August Burmeister, Fackelb. Allee 48.
3. Händlerin Anna Piper, Gr. Burgstraße 25.
4. Krämer August Geibelbrecht, Gerabe Querstr. 2.
5. Händlerin Heilstein, Südergrube 21.

Lübeck, den 19. Februar 1920. (13307)  
Das Landesverwaltungsamt.

**Dentist**  
**R. Düffer**  
Breite Straße 44.  
Fernspr. 1587. (13375)

Zahn-Praxis (13295)  
**WILLY KOCH**  
Lübeck, Holstenstr. 21, I.

Zehrbach, Gold- u. Silbersachen.  
Brillanten, alte goldene u. silberne Uhren, auch nicht gangbare, kauft zu höchsten Tagespreisen (13299)  
**Uhrmacher A. Lühner,**  
Fänischen 13.

Patent-Matrasen,  
Küchle-Matrasen,  
jed. Maß in Stück, fert.  
Gehr. Hettl, Lübeck,  
Lüneburger 111/112, 1222

**Grab-Kränze**  
in jeder Preislage stets vorrätig. Geschmacks. Ausführung.  
**Marietta Bonn-Bartsack,**  
Königstr. 10. (13310)

Den geehrten Damen von Lübeck und Umgegend teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich heute

in der **Fleischhauerstraße 60** ein  
**Putzgeschäft**

eröffne. Ich werde bestrebt sein, die mir in Auftrag gegebenen Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit auszuführen. Güte zum Impressen (auch Herrenhüte) erbitte baldigst. Hochachtungsvoll  
**Elli Weber.**  
(18854)

## Möbel

Schlafzimmer, Esszimmer, Wohnzimmer,  
Kücheneinrichtungen, sowie sämtliche  
Einzel-Möbel zu bekannt billigen Preisen.

**Vereinigte Möbelkäufer,**  
Königstraße Nr. 73 (Ecke Huxstraße)  
Fernsprecher 641. (13804)

Ankauf von alten  
**Gebissen**  
auch einzelnen Zähnen  
mit echten Stiften.

**Zahle per Zahn 13-200 Mt.**

Der Ankauf findet vom Sonntag, dem 22., bis einschließlich dem 25. Februar, von 9 bis 7 Uhr statt im

Bahnhofs-Hotel, Obertrave 3, Ecke Holstenstr., Zimm. 2.  
Also kein Zahn unter 13 Mark.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.**  
Filiatle Lübeck. 18878

## Versammlung

der Vorstands- und Arbeiterauschuss-Mitglieder sämtlicher städtischen Betriebe

am Montag, dem 23. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Pflicht.

NB. Die für Mittwoch, dem 25. Februar 1920 angedachte Mitgliederversammlung findet nicht statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Lübeck.

## Versammlung der Elektriker

am Sonntag, dem 22. Februar, morgens 9 1/2 Uhr.

im „Holsteinischen Haus“, Marienstraße 22.

Tagesordnung:

Bericht über die Verhandlung mit d. Unternehmern wegen Abbruch d. Tarifes. Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.

## Versammlung der Bauhelfer

am Montag, dem 23. Februar, abends 5 Uhr

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tagesordnung: Kündigung des Tarifes.

## Versammlung aller im Heizungsfach beschäftigten Monteure, Helfer u. Lagerarbeiter

am Dienstag, dem 24. Februar, abends 6 Uhr

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

Unsere Lohnbewegung. (13363) Die Ortsverwaltung.

Die Leiter des Lübecker Volksboten

werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie die Inserenten im „Lübecker Volksboten“ zu berücksichtigen.

**Abonnenten und Inserenten sind aufeinander angewiesen!**

## Bebel, der Erzähler.

Zum 22. Februar.

Umstürzende Erschütterungen, zerküsstende Sprenggewalten weltgeschichtlichen Schicksals! Wo sind die Straßen zu dem, was vor Jahren war? Gibt es keine Brücken mehr zurück, ziehen keine Wege von dort herauf? In erregten Fragen wirbelt die verzweifelte Menschheit. Nie kannten die Lebenden ein Los wie heute! Aber nun donnert ein Ruf zur Befreiung in ihr Schwanken, Irren, Wüten, Sinken. Einer rasenden Entwicklung Kinder sind wir. In freibende Wirbel vorgeschleudert, die Erfüllung bergen, verloren wir aus den Augen, was gestern unsere Schritte trug und lenkte. Keine Brücken sind zerbrochen, keine Straßen verschüttet. Schon wissen die Gedanken von heute, wo sie im Gestern wurzeln. Die Ernte, um die wir heute kämpfen, warb seit Jahrzehnten mühselig bereitet auf den Feldern. Und die damals unerträglich an Werke waren, gegen sich den Unverstand der Massen, der geistig zu durchbrechen war, sie steigen ungehorben ans Licht in dem Besten, das ihrem Leben gelang: in der Kraft, den Augenblick klar zu erkennen, in dem feurigen Willen, seine Möglichkeiten voll und sicher auszunutzen, in der selbstbeherrschenden Ruhe, die der Stunde und den Tücken der Gefahr gewachsen und überlegen ist. Einer vor allen wurde der Inbegriff dieser Kräfte des Proletariats, das mit dem Sozialismus in Herz und Hirn, seinem umstürzten Opferweg Sirede um Straße abgemann: August Bebel. Wir nennen seinen Namen und wissen: keine Brücken sind zerbrochen. Der Name ist politischer Gedanke und ist Form der politischen Bewegung. Der Name lebt, und er mahnt und rät. Solange gepeinigete Massen in Irren und Wirren auf die Bühne der Geschichte heraufdrängen, wird er zu mahnen und zu rufen haben. So aber fällt ihm in unserer stürmenden Epoche ein Amt zu, dessen Wirken Tat von geschichtlicher Bedeutung sein wird.

Ein Achtzigjähriger wäre Bebel heute. Diese achtzig Jahre umspannen die ganze Lebensbahn der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung, von ihren utopisch tastenden Anfängen und ersten organisatorischen Regungen bis zu ihrem Hinschreiten als Massenbewegung von wuchtiger innerer Geschlossenheit, der die Geschichte in schwerster Stunde als Forderung des Tages schließlich die Aufgabe zuwarf, mit revolutionärem Griff die Führung des Deutschen Reiches zu übernehmen. Die ganze, zwischen zwei Revolutionen liegende Entwicklung Deutschlands fällt in diese achtzig Jahre, und wenn August Bebel den katastrophalen Niederbruch, der jene Phase beendete, nicht erlebte, so ragt er doch in ihrer zweiten langen Hälfte als die große Gestalt auf, die den Glauben an das kommende Ende und die Vorbereitung des neuen Anfangs, in dem wir jetzt ringend schaffen, verkörperte. Das alles ist heute im Nebel der Vergangenheit zurückgedrängt. Ein blutiger Schleier trennt die Gegenwart von jenen Jahrzehnten. Hunderttausende, die sie wach erlebten, schlummern, müde erschöpft, im Sande der unzähligen Weltkriegsschlachtfelder und auf dem Grunde der Meere. Ein Nachwuchs von Millionen Proletariats, der an der unermesslichen Arbeit jener Vorbereitung noch nicht teil hatte und nur wenig oder garnichts davon weiß, strömt, politisch ungeformt, in die Bewegung ein und wird, von Not und Erbitterung gelehrt, zum Opfer unentwirrter Gefühle und Gedanken. Ein gewaltiges Erzählerwerk drängt sich der Sozialdemokratie auf. Wie wird es vollbracht werden? Schwerer ist es als je zuvor, schneller als je muß es Frucht tragen. Es handelt sich nicht nur um das Erkennen der Partei: es handelt sich um die Gesundung, die Rettung des zerrütteten Reiches, dessen Führung der Arbeiterschaft zufiel. Verantwortung für die kommenden Jahrhunderte!

Aber war die Arbeiterbewegung Deutschlands und ihre Partei nicht winzig, als August Bebel in den sechziger Jahren die Arbeit für sie begann? Stand nicht eine ungeformte, politisch unwissende ungeheure Masse abseits und sogar feindselig gegen die Verkünder des sozialistischen Heils? Man wird die Schwierigkeiten von damals und heute nicht vergleichen wollen. Nur die Erinnerung soll groß aufsteigen, daß allförender Zielstunde die Macht hat, Berge zu versetzen, denn solcher Glaube, aus denkerisch erkämpfter und interprober Ueberzeugung aufstehend, hat aus Bebel's Blut und Geist gewirkt. Er faßte zusammen, was in all den Einzelnen der immer mächtiger schwellenden Bewegung trieb und brannte: in ihm wurde es große Flamme und vorleuchtender Strahl. Wenn die geschichtliche Leistung der fünf Jahrzehnte deutscher Sozialdemokratie vor dem Kriege als eine gewaltige Tat politischer Volkserziehung sich in das Buch deutscher Werdegänge einmischte, so steht nun Bebel vor allen als der große Volks-erzieher da, und sein Leben rief die Arbeiterklasse zuvor aus Wirren und Dunkel. Das aber ist das Erbe: aus seinem Werk und Wesen kann die Arbeiterklasse unserer Gegenwart die überzogene Lehre gewinnen, um daran abermals zu der sicheren Kraft

zu genesen, ohne die sie nicht halten und nicht weiterführen kann, was die Revolution ihm in den Schoß warf.

Denn dieses Erzählerwerk hat Früchte gereift, die über den Tag verunkelter Generationen hinaus frische Nahrung bleiben. Es wirkt nicht bloß als Leistung, die einmal lehrreich war. Wege politischer Tat hat es gewiesen, die immer gangbar sein werden, wo um demokratische Entwicklung gerungen wird. Es war schärfste Kritik, die den Gegner entlarvte und die Schäden der gesellschaftlichen Zustände und staatlichen Einrichtungen, die er gegen das Proletariat formte, bis zur Wurzel bloßschnitt; und es war tiefe Einsicht in die Bedingungen, über die Schäden hinauszuwachsen, und immerbereites Mühen und Können, Vorschläge auszufinden, die dieses Wachsen förderten. Schlagendes Schwert und mauernde Kelle! So steht der streitbare Erzähler zugleich da als ein sozialer und politischer Baumeister, der den Augenblick, der ihm günstig ist, zu nutzen weiß. Das Parlament ist ihm von Anfang an beides: Kampfplatz und Werkstatt. Der radikale Protest, der immer nur das Unzulängliche ausprüft und bloßstellt, genügt ihm nicht: er will den Gegner zugleich Stufen abfordern, höher hinauf in freiere Luft führen. Er war kein Berühmter der geringen Vorteile, wenn die Möglichkeit der großen nicht geboten war. Nur mußten sie Schritte sein auf der Bahn, die das große Ziel der Befreiung der Arbeiterklasse durch den Sozialismus wies. Und diese Schritte waren schulende Tatsachen, Vorbereitungen auf die wieder und wieder verkündete Stunde, in der die ausgebreitete kapitalistische Produktion ihre Schalen sprengen mußte. Vergebens wehrten die herrschenden Klassen sich mit ihren Strafmitteln gegen den Dränger und Bedränger: die fünfzehnjährige Gefängnis, die sich ihm sammelten, nahmen ihm nichts von der Glut seines Glaubens und Wollens, das in nie erstarrenden Beweglichkeit die Entwicklung der Tatsachen entschiedene ließ über den nächsten Schritt und seine Mittel zum Zweck, der da hieß, Befreiung der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst.

Zur Vormacht in der internationalen Bewegung des sozialistischen Proletariats stieg die deutsche Arbeiterbewegung im Zeitalter Bebel's auf. Von diesem Maße hat der Weltkrieg sie verdrängt. Aber durch die Revolution wurde das niedergestreckte Deutschland kraft der Sozialdemokratie das Land der freiesten Verfassung der Welt, das vor allem auch der Ruf Bebel's nach politischer Gleichberechtigung von Mann und Frau erfüllt, und nun ist keiner Arbeiterklasse die Aufgabe gestellt, auf diesem Boden ein soziales Bauwerk zu entwickeln, das sie abermals zur international vorleuchtenden Führerin erhebt. Es ist ein Un Ding, in einem von kapitalistischen Staaten feindselig umlauerten Lande sich ein Werk jäh aufzurichten zu lassen. Was sich im Sturm gewinnen ließ, das ward gewonnen. Daß aber es fest und innerlich vollkommen werde, das fordert tauendstündige heisse Arbeit in Aufbau und Ausbau. Soll es glücken, gibt es nur einen Weg und wir schreiten ihn schon: anknüpfen an das, was die Arbeiterbewegung vor dem Krieg kämpfend erlernte! Anknüpfen in einem Zusammenstrom der Massen, allseitig Schlagfertigkeit zu Widerstand und Erhebung, unter dem alten Banner, dem August Bebel gefolgt! Und immer von wügender Erkenntnis der Tatsachen beraten anknüpfen an die nun gewaltig gewachsene Arbeit, die einst die ersten Grundsteine legte im Geist der sozialen Bau-gedanken Bebel's!

Franz Dieberich.

## Der Staatsbankrott.

W. W. Ueber den Staatsbankrott wird um so mehr gesprochen, je weniger feste Begriffe sich mit ihm verbinden. Nach immer wird der Staatsbankrott mit äußeren Formen und Wirkungen in Zusammenhang gebracht. Nun kann ein Staat nicht, wie ein Privatmann, auf das nächste Amtsgericht gehen, um dort seine Zahlungsunfähigkeit anzumelden. Auch ist es nicht damit getan, daß ein Staat einfach die Zinszahlung auf seine Anleihen einstellt. Die neuere Finanzgeschichte kennt allerdings auch Staatsbankrotte, die in der Einstellung des Zinsendienstes und in der Einsetzung eines Gläubigerausshusses sich „ordnungs-gemäß“ abwickeln. Dabei kamen in der Regel nur die Leute zu Schaden, die die notleidenden Papiere als Kapitalanlage gekauft hatten. Etwas anderes ist es indessen, wenn Deutschland nicht nur mit dem Plan eines Staatsbankrotts liebäugelt, sondern diesen tatsächlich ausführen würde. Die Kriessanleihen, sowie die Schatzanweisungen sind — von geringen Beträgen abgesehen — in Deutschland untergebracht. Sparsassen und Versicherungsanstalten, Hypothekendarlehen und gemeinnützige Institute haben den größten Teil ihrer flüssigen Mittel in Kriessanleihen angelegt. Ebenso sind die Depots aller Banken bis zum Rande mit den Schuldpapieren des Reiches gefüllt. Der Staatsbankrott würde also nicht etwa nur den Reichtum treffen, sondern die

ganze Wirtschaft. Wird den Kreditinstituten die Zahlungsfähigkeit genommen, so sind die Folgen unaussprechlich. Zunächst würde kein Unternehmen mehr in der Lage sein, die jeweils fälligen Löhne auszuzahlen, wenn alle Banken ihre Schalter schließen müßten. Sodann würde der Staat selbst ohne Einnahmen sein, da angeht das Zusammenbrechen der Wirtschaft keine Steuern mehr gezahlt werden könnten. Weiter würde jede Zufuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln aus dem Auslande unterbleiben. Diese Einfuhr war bisher nur möglich, weil unsere Kreditinstitute sie finanzieren konnten.

So einfach, wie sich viele bei uns den Staatsbankrott vorstellen, ist er also nicht. Wer alle Uebel dadurch heilen will, daß er die Kriessanleihen außer Kurs setzt, um die Zinsen zu sparen, wird bald merken, daß er den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben hat.

Aber damit ist die Frage des Staatsbankrotts noch nicht erledigt. Durch den guten Willen, den Bankrott zu vermeiden, läßt sich die Gefahr nicht bannen. Gewiß, solange der Staat über die Notenpresse verfügt, kann er zu jedem Zahlungstermin so viel neues Papiergeld drucken, wie zur Zinszahlung erforderlich ist. Nur hat das den Nachteil, daß der Papiergeldumlauf immer höher anschwillt. Er beträgt gegenwärtig bereits über 50 Milliarden Mark! Wenn diese Form der „Geldschöpfung“ beibehalten wird, so wird der Geldumlauf in absehbarer Zeit auf 60—70 Milliarden Mark steigen. Das bedeutet aber auch weitere Entwertung des Geldes, ohne daß Löhne und Gehälter damit Schritt zu halten vermögen. Zu diesem Verfahren ist aber der Staat gezwungen, solange und soweit er aus der Wirtschaft nicht so viel an Steuern zieht, wie er zur ordnungsmäßigen Deckung seines Bedarfs nötig hat. Papiergeldschöpfung ist keine Kapitalerschöpfung, sondern nur die Zerstörung des Währungsapparates. Tritt diese Zerstörung ein, so fehlt es an einem Zahlungsmittel. Waren können dann nur gegen Waren getauscht werden. Der Arbeiter, der nichts hat, als seine Arbeitskraft, wird am schwersten dadurch getroffen. Der Staatsbankrott in den schlimmsten Formen tritt aber ein, sobald die Vermehrung von Papiergeld die Grenze der Aufnahmefähigkeit überschreitet. Diese Grenze ist fast schon erreicht. Nur Verdoppelung der Arbeitsenergie und damit Schaffung wirklicher Werte kann uns vor diesem Verhängnis bewahren.

## Der Kindertod in Deutschland.

Ein Warnruf Abderhaldens.

Gen. Med.-Nat. Prof. Dr. Abderhalden, der berühmte Physiologe der Halle'schen Universität, hat dieser Tage in einem öffentlichen Vortrag über die Kindersterblichkeit in Deutschland und ihre Bekämpfung auf Tatsachen hingewiesen, die von der größten Tragweite sind und deren Bekanntheit für das deutsche Volk notwendig ist. Abderhalden behauptet in erster Linie, daß in Wien die Ernährungsverhältnisse entgegen allen anderen Nachrichten, bedeutend besser seien als in Deutschland. Er sagte deshalb, daß die Einbringung des deutschen Reichsgesundheitsamtes an Wiener Kinder, nach Deutschland zu kommen, für die deutschen Kinder eine schwere Gefahr bedeute. Dasselbe Reichsgesundheitsamt habe das Buch „Die Opfer der Stadade“ veröffentlicht, kenne also die wahren Verhältnisse, und trotzdem seien schon zahlreiche Transporte von Wiener Kindern in Deutschland angekommen und untergebracht worden.

Zudem, so führt der Gelehrte weiter aus, sind in Wien mehrere Entertekommissionen an der Arbeit. Die Maßnahme, österreichische Kinder kommen zu lassen, hat auch im neutralen Auslande nicht nur Bestreben, sondern auch eine Stockung im Transport der deutschen Kinder nach dem neutralen Auslande hervorgerufen. Die großartige politische und humane Geiste nützt Deutschland gar nichts. Abderhalden erinnerte in seinem Vortrag auch daran, daß schon im Jahre 1916 die Kindersterblichkeit in Deutschland ganz erheblichen Umfang angenommen hatte, und daß trotzdem im Jahre 1918 von offizieller deutscher Seite aus die entsprechenden Nachrichten demontiert worden sind. Als im Jahre 1918 zum erstenmal deutsche Kinder nach der Schweiz geschickt wurden, sandte man, um das Prestige zu wahren, wohlgenährte Kinder hin. Wäre der Krieg nicht gewesen, so wären im Laufe der Jahre 1914—1918 zwei Millionen Kinder mehr geboren worden; jetzt sind weit über hunderttausend Kinder dem Hungertode verfallen, wenn nicht sofort gegen die Unterernährung eingeschritten wird, unter der ungefähr 500 000 Kinder schwer leiden, denn Tuberkulose und Rachitis wüten in erschreckender Weise unter den deutschen Juugend. Wir selbst wissen gar nicht, wie sehr unsere Kinder im Wachstum zurückgeblieben sind. Aber als jüngst eine neutrale Versteckkommission Deutschland bereiste, hat sie die zwölfjährigen Kinder auf höchstens neun Jahre geschätzt.

## Christian und Lea.

Eine Erzählung von Leopold Kompert.

(Schluß.)

Ein minutenlanges Schweigen folgte den Worten Sarah's. In der wüßigen Sommernacht, die rings herum waltete, dufteten und öffneten sich viel tausend Blumenkelche, angefüllt und gefüllt von den Lüften der Nacht. Millionen Augen hatten sich geschlossen zu friedfertigerem Schlummer, aber auf diesen drei Menschenherzen lag der Bann tiefer Traurigkeit; wenn sie auseinander-schieden, so hat das die bitterste Entladung geboten. Wird das Wort ausgesprochen werden?

„O! Ich verstehe dich, Mutter, ich verstehe dich ganz!“ tönte es von Leas Lippen.

„Und du, mein Christian?“ fragte Sarah, die Hand auf seine heiße Stirne legend.

„Ich möchte, du hättest mich in die Her fallen lassen, Mutter, ha wo sie am tiefsten ist,“ sagte er mit dumpfer Verzweiflung.

„Sag' das nicht, Christian! Sag' das nicht. Gott hört so was nicht gerne. Denk' du lieber an die zerbrochene Tafel, und daß von diesem Augenblicke alles aus und zu Ende sein muß.“

Christians wollte aufstehen, aber die sanfte Gewalt der auf seiner Schulter liegenden Hand hielt ihn zurück.

„Christian!“ rief Sarah mit hervorstrebenden Tränen, „wirst du denn deine Mutter nicht anhöhen? Ich hab' dich gepflegt und bewacht, und wenn du krank warst, bin ich an deinem Bette gestanden, und wenn mein Mann dich streng behandeln wollte, habe ich es abgewehrt von dir! Soll ich das jetzt bereuen? Soll ich, wirst du der Welt ein Beispiel geben, daß man kein Herz verschließen soll, wie einen Sack, in den auch nicht das kleinste Erbarmen hineinkommt? Drin liegt der Mann mit dem kranken Gehirn... wie? wenn er einmal aufwacht und mich fragt: Wo ist meine Tochter Lea? Soll ich ihm sagen, das Kind, das ich bei mir aufgenommen hatte, dem du an deinem Tische einen Platz eingenommen, es hat die Schuld auf sich — daß du deine eigene Tochter

nicht mehr dein Kind nennen darfst? Soll ich ihm das sagen, Christian?“

„Genug, genug, Mutter!“ rief Christian schluchzend. „Ich habe dich verstanden: Zerbrochen ist zerbrochen.“

„Und jetzt geh, mein Sohn Christian, und folge dem Rate deiner Mutter. Wandere, so weit dich deine Füße tragen, und schau nicht zurück. Es müssen Meilen und Länder und Berge liegen zwischen dir und uns. Dann wird dich Gott heilfuchen auf allen deinen Wegen — und denk' nicht mehr an uns.“

Sie hatte die Hand auf seinen Kopf gelegt, und es war ein Segen, den ihre flüsternden Lippen dabei sprachen.

Christian war aufgestanden, seine Brust arbeitete heftig.

„Lea!“ rief er.

„Christian!“

Minutenlang hielten sie sich umklammert, sie konnten voneinander nicht lassen.

Enflich rief Sarah:

„Komm, Lea, mein Kind. Du weißt, wir sind mit dem letzten Anzug für Channe Klattauer noch nicht fertig — und die Toten können nicht warten.“

In stiller Nacht kitzte der Kiesel an dem Tore des Synagogenhofes. Eine Gestalt drängte sich hinaus, Schritte wie die eines Verfolgten wurden in der schlaftrunkenen Gasse hörbar. Auf der Erde gab es ein Menschenglück weniger!

Durch die „Gasse“ sieht man namentlich an Tagen, wenn die Sonne sich etwas behaglicher über die Häuser und Dächer legt, zwei alte Menschen wandeln, ein geküßtes trippelndes Mütterchen und einen nur um etwas strammer auftretenden eisernen Mann. Sie gehen Hand in Hand — und nur wenn die Mittagsstunde geläutet wird, gleiten ihre Hände auseinander. Vor einem einstöckigen Hause, das hart am Rande des Baches steht, endet ihr Gang.

Es ist Christian und Lea!

Mit alternden Fingern und trüb gewordenen Augen, mit ergrauten Haaren und Runzeln auf Stirn und Wangen, so hatten sich die zwei im Winter ihres Lebens wiedergefunden, die im Lenze voneinander geschieden waren.

Im Laufe weniger Jahre hatte Lea Vater und Mutter betrauert. Dann ging sie in die Fremde und diente — und sparte Pfennig auf Pfennig und Gulden auf Gulden. Damit ging sie wieder in die alte Heimat.

Eines Tages kam ein altes Mütterchen in der „Gasse“ an und gab sich da den Leuten als Wolf Ungars und Sarah's Tochter zu erkennen. Es gab nur wenig noch ältere Leute, die sich ihrer zu erinnern wußten, und selbst am wenigsten nur wenige Tage später traf ein alter Mann ein, der auf Grund seines Heimatort's sich als Christian, der Sohn des Schusters Johannes Wurma, in der Gasse auch „Jan Schuster“ genannt, auswies.

Einige Wochen später führten Maurer und Zimmerleute das kleine Haus auf, das hart am Rande des Baches steht. Als fertig und eingerichtet war, bezogen es die beiden alten Leute.

Nacht ihnen nicht nach, vielmehr grüßte sie ehrsüchtig, wenn ihr Zeit, wie am Sabbat oder an sonstigen Feiertagen der alte Christian seiner alten Lea den schweren „Stur“ (Gebetsbuch) nachtrug bis zum Eingange der Synagoge, und laßt auch nicht, sondern läßt sich gehoben von dem Atemzuge des göttlichen Geheimnisses, das über den weißen Häutern dieser Greise waltet, wenn ihr am Sonntage den alten Christian zur Kirche schreiten; selbst mit einem weißen Häutchen, das ihm die alte Lea mit ihren eigenen Händen gewaschen und umgebunden hat.

In einem alten Buch, das aus der Büchersammlung Raimann Mürtzburger, auch „Klein-Mendelsohn“ genannt, herrührt, fand sich lange Zeit nachher ein mit vergilbter Tinte geschriebener Papierstreifen, auf dem folgendes stand:

„Es gibt eine Liebe und eine Einigung unter den Menschen, die ist stärker und gewaltiger als die, von der König Salomo in seinem hohen Liede spricht. Davon habe ich ein Beispiel bekommen an Sarah, Frau von Wolf Ungar, dem Gemeindevorsteher. In dem Herzen dieses jüdischen Weibes liegt diejenige Liebe, die der Welt einmal den Frieden und die Ruhe wieder zurückgeben wird. Wie kann der Wolf ruhen neben dem Lamm und die Viper neben dem zarten Säuglinge, wenn Gott nicht dafür sorgt, daß noch mehr als eine Sarah Ungar nachgeboren wird!“

Abberhaben beleuchtete sodann die große Interessentlosigkeit des deutschen Publikums, das sich am Hilfswort viel zu wenig beteilige. Halle ist Zentralstelle für den Abtransport der Kranken Kinder ins neutrale Ausland. Naturgemäß gibt es beim Abrollen der Transporte außerordentlich viel Arbeit. Bis hierher haben sich glücklich sechs Damen zur Verfügung gestellt. Abberhaben, ein geborener Schweizer, erklärte weiter, in Basel drängen sich auf dem Bahnhofe die Schmelze danach, den Kindern ihr schweres Gepäck zu tragen, in Deutschland werden sie nach der Rückkehr von niemandem empfangen. Sie müssen ihr schweres Gepäck auf ihren kleinen schwachen Schultern selbst schleppen. Der Vortragende schloß mit einem Ausruf an den deutschen Gemeinfinn.

## Aus dem Freistaat Lübeck

Sonnabend, 21. Februar.

### Die Grippe-Erkrankungen

nehmen in verschiedenen Städten ersten Charakter an. In Hamburg und besonders Berlin haucht die Grippe ganz gefährlich. Wir in Lübeck sind mit wenigen Ausnahmen von der Epidemie bisher verschont geblieben. Gefährlicher als die Grippe selbst sind die sich leicht einstellenden Nebenerkrankungen. Bei den jetzt zur Beobachtung kommenden Erkrankungen handelt es sich um die gleich Krankheit, die in den Jahren 1889 und 1890 als Influenza die Welt durchzog, von 1917 und 1918 her noch in frischer Erinnerung ist und namentlich in letzterem Jahre ebenfalls zahlreiche Opfer allerorts gefordert hat. Die Übertragungsfähigkeit der Krankheit ist eine so ausgedehnte und so äußerst leichte, daß sie sofort eine explosionsartige Ausbreitung gewinnt, und es für den einzelnen schwer macht, sich vor Ansteckung zu schützen, zumal auch Personen im Beginne ihrer Erkrankung, noch bevor sie das Zimmer zu hüten gezwungen sind, vielfach Übertragungen veranlassen. Das beste Mittel, um schwere Begleiterscheinungen zu vermeiden, ist, daß die Kranken bei den ersten Krankheitszeichen (Kopfschmerzen, Kopfweh, Schnupfen, Husten, Gliederschmerzen, Abgeschlagenheit), namentlich auch bei Steigerungen der Körperwärme sofort im Bett bleiben und auch nach Ablauf der akuten Erscheinungen das Bett nicht zu frühzeitig verlassen. Als Vorbeugungsmahnahmen werden täglich mehrmals vorzunehmende Gurgelungen mit Salzwasser (1 Teelöffel Kochsalz auf 1/2 Liter Wasser) empfohlen. Ein vorzügliches aber gegenwärtig teures Mittel ist vor allem Aikohol. Als im Kriege bei einzelnen Heeresabteilungen die Grippe auftrat, verordneten die Ärzte viel Rum. So wurde, wie ein Lehrer dem „Bremer Volksblatt“ schreibt, 1918 vor Reims in den Kantinen Rum und Kognak zu ermäßigten Preisen abgegeben und trotz hohem Fieber lag mancher Soldat mit einem kleinen Rausch auf seinem Lager. Immer weiter verordneten die Ärzte Alkohol und der Erfolg blieb nicht aus. Wohl kein Soldat wurde von der Grippe verschont, ganze Gruppen und Züge mußten sich krank melden, aber kein Todesfall ist zu verzeichnen gewesen, trotzdem die Seuche so heftig auftrat. Die Ärzte empfahlen als bestes Medikament gegen die Seuche Alkohol und sie schienen recht zu haben, denn alles wurde wieder gesund.

Nun interessiert es noch, den Ursachen der Grippe nachzuforschen. Die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ in Bremen hat sie gefunden. Sie schreibt nämlich, daß die Grippe ein Produkt des allgemeinen Hungers ist. Die Sozialdemokraten hätten dem Proletariat nach der Novemberrevolution eine bessere Ernährung versprochen, diese Versprechungen seien aber nicht erfüllt worden. Der Hunger rase weiter und die Grippe sei sein unvermeidlicher Geselle. Man sieht, wie einfach die Sache liegt: Die Sozialdemokratie hat die Grippe-Epidemie verschuldet, und die Kommunisten so wollen wir gleich hinzufügen, sind diejenigen, die uns davon befreien können. Das Mittel, das sie empfehlen und was bisher noch kein Gelehrter finden konnte, ist: Kontrolle der Produktion und der Lebensmittelverteilung durch revolutionäre Räte. Ein geniales Mittel, nur schade, das es zu sehr an ein Mittel erinnert, das von so vielen Militärärzten verordnet wurde, wenn sich Mannschaften krank meldeten, das berühmte Rizinusöl! Wir warnen deshalb Neugierige.

### Handwerk und Lehrlingsfragen

Der Lübecker Handwerkerbund sendet uns einen Bericht über seine letzte Vertreterversammlung, dem wir in bezug auf die Lehrlingsfrage folgendes entnehmen: Mit außerordentlichem Interesse wurden die Verhandlungen über den Versuch der Arbeitnehmerschaft, bez. Einbeziehung der Regelung des Lehrlingswesens in die Tarifverträge von der Versammlung aufgenommen. Herr Dr. Schürke führte aus, daß das Lehrlingswesen nach dem geltenden Recht allein den Bestimmungen der Reichsordnung unterliege, wonach die Regelung des Lehrlingswesens ausschließlich Sache der Handwerks- und Gewerkschaften, sowie der Innungen sei. Nach der Reichsordnung könnte der Lehrling nicht als gewerblicher Arbeiter betrachtet werden, da für die Lehrlinge genaue Sonderbestimmungen in der Gewerbe-Ordnung aufgestellt seien. Der Lehrling sei ja noch gar kein vollwertiger Arbeiter, sondern er solle erst durch seine Lehre ein solcher werden. Der Lehrvertrag sei daher auch kein Arbeitsvertrag sondern ein Ausbildungs- und Erziehungsvertrag. Der Lehrvertrag würde vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet die Lehrlingsfrage mit dem Lehrmeister abschließen und dieser schriftliche Lehrvertrag sei die rechtliche Grundlage des Lehrverhältnisses. Die Gehaltsfrage habe mit dem Abschluß dieser Lehrverträge garnichts zu tun, es sei also ein Übel, wenn man jetzt die rechtsgültigen Lehrverträge, den Verhandlungen durch Tarifverträge, die nach dem hiesigen Wortlaut der Verordnung vom 23. Dezember 1918 nur die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen (nicht Lehrverträgen) enthalten können, unterwerfen wolle. Auch aus praktischen Erwägungen heraus müsse man zu einer Ablehnung der Einbeziehung von Lehrlingsangelegenheiten in Tarifverträge gelangen. Herr Rosenquist u. a. gingen dann auf die Forderungen der Arbeiter in der Lehrlingsfrage ein (die bereits durch Vergleich erledigt wurde), worauf die Versammlung einstimmig erklärte, das gesamte Lübecker Handwerk werde das Holzgewerbe unterstützen, da es sich nicht nur um die Zurückweisung einer übertriebenen Forderung in einem bestimmten Gewerbe, sondern um die Abwehrgung von einem Grundgesetz handle, der das gesamte Handwerk angehe.

Es ist bemerkenswert, daß die Handwerksmeister eine Karte abgegeben haben, die Arbeiterorganisationen in der Lehrlingsfrage mitreden zu lassen. Die gleiche Abneigung zeigten die Herrschaften auch vor Jahren, als die Gelehrten dahin strebten, die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich zu regeln. Die Meister haben sich jedoch als vorzüglichen Vorrecht betrachten, mit den Lehrlingen nach Gutdünken umzugehen zu können. Entlassung, Arbeits- und Gehaltsfragen sind selbstverständlich für überflüssig viele wichtigen Fragen durch Handwerkskammer und unkorrektlich gehandhabt. Man regelt, Beständig war ihnen die Gewerbeordnung, deren Pa-

tragraphen sie wohl für ewige Zeiten unverändert wissen möchten. Wir sind aber anderer Ansicht. Die Entwicklung wird auch dahin drängen, den Organisationen ein gewisses Mitbestimmungsrecht für ihren Nachwuchs einzuräumen. Denn aus Liebe und zur Erhaltung des Gewerbes stellen die Meister doch in den wenigsten Fällen Lehrlinge ein. Sie haben in erster Linie materielle Interessen im Auge. Da ist es nicht mehr als gerecht, wenn die Erziehungsverträge etwas revidiert werden, zumal sich die einzelnen Eltern über die Tragweite der Lehrverträge nicht immer im klaren und nur froh sind, eine Lehrstelle gefunden zu haben. Suchen sich die Meister Schutz bei ihren Interessensvertretungen, dann muß auch den Beteiligten ein Gegengewicht geschaffen werden, das am besten durch die mitinteressierten und organisierten Arbeitnehmer geschaffen wird. Die Lehrlinge stammen durch die Bank aus der verkräftigten Bevölkerung, und diese hat ein Anrecht darauf, über das Schicksal ihrer Söhne und späteren Kollegen mitzubestimmen und über ihre Ausbildung zu wachen. Denn es ist erwiesen, daß manche Meister in dem Lehrling kein Auszubildungs-, sondern ein Ausbeutungsobjekt sehen. Unbedingt notwendig ist vor allem, auch einmal an eine Verkürzung der Lehrzeit heranzugehen, die hier im Gegensatz zu Süddeutschland fast durchgängig ein Jahr länger dauert. Die ganze Lehrlingsfrage bedarf dringend einer Neuregelung und zwar nicht nur im Sinne verknöpfter Innungsrechtshabereien, sondern eines vernunftgemäßen Fortschritts. Eine Prüfung dieser Angelegenheit ist ja, soweit uns bekannt ist, im Gange.

### Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein-Lübeck.

Un unsere Vereine!

Der am 10. Februar in Neumünster tagende Gautag hat folgende Beschlüsse gefaßt: Zu § 2. Der Gau teilt sich in folgende Bezirke: 1. Bezirk: Umfassend das Herzogtum Schleswig (ohne Ederförde), das nördliche Holstein mit südlicher Grenze Neumünster. Bezirk Rendsburg. 2. Bezirk: Umfassend die Stadt Kiel und Borort, sowie Ederförde und Breech. Borort Kiel. 3. Bezirk: Südwestholstein, umfassend das Gebiet westlich der Hamburg-Brandeisler Bahn. Borort Elmshorn. 4. Bezirk: Südschleswig, umfassend die freie Stadt Lübeck, das Fürstentum Lauenburg. Borort Lübeck. — Zu § 10 des Gaustatuts: Der Bundes- und Gaubeitrag beträgt für jedes aktive männliche Mitglied 1 Mk. pro Jahr. Für jedes aktive weibliche Mitglied 80 Pfg. pro Jahr und ist in vierteljährlichen Raten pünktlich an den Gauführer einzufenden. Sobald die Bundesbeiträge erhöht werden, ist der Gauvorstand ermächtigt, dementsprechend prozentual die Gaubeiträge zu erhöhen. — Zu § 15 des Gaustatuts: Als weitere Publikationsorgane des Gaus sind die „Republik“ in Kiel, sowie die „Westholsteinische Volks-Zeitung“ in Elmshorn bestimmt worden. — Weiter auch der Gautag zum Ausdruck, daß Vereine, welche noch mit Verpflichtungen an der Gaufahrt partizipieren in Beurteilung von Steuerdingen an Gaubeiträgen, diese möglichst nachzahlen wahren, im Interesse der Arbeiterangelegenheiten. Arbeitergesangsvereine, welche dem Bunde noch nicht beigetreten sind, erhalten Auskunft über Aufnahme usw. durch untenstehende Adressen.

Neumünster, Februar 1920. Der Gauvorstand.  
Paul John, Schmalenstr. 14. S. Groth, Mühlenhof 27, Vorsitzender.  
J. Alberts, Emdorferstr. 53, Schriftführer.

Graphisches Kartell in Lübeck. Die Verwaltungsstellen der Verbände der Buchdrucker, Lithographen und Steinbrucker, Buchbinder und Buch- und Steinbruckerhilfsarbeiter haben sich am 24. Januar zu einem graphischen Kartell vereinigt, um im Sinne des Aufgabentretens des Graphischen Bundes tätig zu sein. Der Graphische Bund hat die Aufgabe, dem graphischen Industrieverbande die Wege zu ebnen. Am Donnerstag fand die erste Sitzung des Graphischen Kartells statt, zu der sämtliche Delegierte erschienen waren. Nach der Wahl eines Vorsitzenden und Schriftführers fand eine Aussprache über das Betriebsrätegesetz statt. Den angebotenen Verbänden soll empfohlen werden, die Wahlen zum Betriebsrat bis spätestens 15. März vorzunehmen.

### Spiel, Sport und Körperpflege

Fußball-Wettspiele. Am letzten Sonntag weilten in Lübeck die beiden ersten Mannschaften der Freien Turnerschaft Rothenburgsort bei der Fußball-Abteilung des hiesigen Arbeiter-Turnvereins zu Gast, um ein Wettspiel gegen die beiden ersten Mannschaften der Abteilung auszuspielen. — Morgens um 11 1/2 Uhr fanden sich die beiden zweiten Mannschaften obengenannter Vereine zum freizeithlichen Wettkampfe gegenüber. Rothenburgsort trat nur mit 10 Mann an. Der A. T. V. spielte mit voller Mannschaft. Es entwickelte sich gleich nach Anfang ein schönes Spiel, nur konnte sich der A. T. V. nicht recht zusammenfinden, denn es wurde manche schöne Gelegenheit vor dem Tor der Gäste verpaßt. Nach Halbzeit kam der A. T. V. wieder auf die alte Höhe und konnte nun die Führung des Spiels ganz an sich reißen. Rothenburgsort mußte nach Schluß des gut verlaufenen Wettkampfes mit dem Verlust von 2:8 das Feld verlassen. Die Mannschaft des A. T. V. konnte nach diesem Spiele ihre Punktzahl von 4 auf 6 erhöhen. Der Schiedsrichter, welcher von Harburg nach hier zum Leiter der beiden Wettkämpfe entsandt worden war, leitete das Spiel zur beiderseitigen Zufriedenheit. — Nachmittags um 4 Uhr fanden sich die beiden ersten Mannschaften beider Vereine gegenüber. Dieser Kampf schien besonders interessant zu werden, wollte doch keine Partei das Spiel verlieren. Kurz nach 4 Uhr nahm der Wettkampf, welchem an 500 Zuschauern beimohnten, seinen Anfang. Rothenburgsorts Elf, welche „Hamburg 93“ bezwungen hatte, war auch hier angetreten. Bei der Mannschaft des A. T. V. konnte der gute, unerwartliche Mittelflächer werden einer Augenkrankheit nicht mißspielen. In der Verteidigung spielte der so lang erkrankte Seher erst nach 3monatiger Gefangenschaft in unsere Reihen zurückgekehrte Sportgenosse Schäffl mit. Auch bei diesem Spiele zeigte sich ein hartes Tempo ein. Die Mannschaft des A. T. V. verstand es, auch hier gleich die Führung an sich zu reißen und konnte durch zwei auf getretene Bälle vor Halbzeit zwei Tore erringen. Gleich nach Halbzeit verlusten die Gäste auszugleichen, aber es war alles vergebens. Rothenburgsort mußte den Ball noch dreimal in sein Heiligtum hineinlassen. Mit dem Ergebnis 0:5 konnte die Mannschaft des A. T. V. als Sieger das Spielfeld verlassen und somit ebenfalls ihre Punktzahl um zwei erhöhen. Aus dieses Spiel wurde gut und sicher vom Schiedsrichter geleitet. Am kommenden Sonntag fahren die 1. und die 2. Mannschaft nach auswärts.

### Theater und Musik

Im Stadttheater gastierte Freitag abend Herr Adolf Trimborn aus Hamburg als Alfred in „Traviata“. Herr Trimborn war einige Jahre an der Lübecker Oper tätig und ist jetzt an der Elbe ganz zur Operette übergegangen. Seiner Art sagt dies Gebiet zweifellos zu. Er legt weniger Wert auf Gesangskultur als auf stimmliche Effekte, die er mit keinem ansprechenden Tenor erzielt, wenn er mit ihm gut liegende, gedehnte kraftvolle Töne produziert. Seine Leistung als Alfred war nicht frei von diesen Schwächen — die ja für manchen eine Stärke sind — aber sonst doch im übrigen recht erstreblich. Das vollbesetzte Haus spendete ihm reichen Beifall. Auch mit Lebensmitteln für die nächsten Wochen räumten ihn Beherzungen aus.

### Aus dem Parteilieben.

Maifeier in Frankfurt. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Groß-Frankfurts hat beschlossen, den 1. Mai 1920 nach den Vorschlägen des Parteivorstandes durch öffentliche Arbeitssuche zu feiern. Vormittags finden Massendemonstrationen statt. Nachmittags sollen im gesamten Stadtgebiet und in den Vororten Festveranstaltungen abgehalten werden.

### Arbeiterbewegung

Kein neuer Streit bei Bitterfeld. Das „M.B.“ verbreitete gestern die Nachricht aus Bitterfeld, daß die Arbeiter des Großkraftwerkes Jähornewitz bei Golpa wegen nicht bewilligter Lohnforderungen in Ausstand getreten seien. Die Technische Nothilfe Berlin und Halle sei alarmiert worden, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Schon wenige Stunden darauf traf folgende andere Meldung ein: „In Jähornewitz ist ein Ausstand verkündet, aber nicht durchgeführt worden, da die Vertrauensleute im letzten Augenblicke die Verantwortung dafür abgelehnt haben. Damit hat sich ein Eingreifen der bereits alarmierten Nothilfe erübrigt.“ — In solchen Fällen sollte man doch etwas mehr auf die Richtigkeit, statt auf die Fügigkeit sehen.

### Reich und Ausland

Öffentliche Züchtigung für schweres Vergernis. Aus Würzburg wird der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet: Öffentliche Züchtigung hat der Oberbürgermeister von Würzburg den Würzburgerinnen angekündigt, die noch einmal im Verkehr mit Mitgliedern der Entente-Kommission Vergernis erregen. — Die Schamlosigkeit eines Teils der Würzburgerinnen muß demnach einen ziemlich hohen Grad erreicht haben.

Wild-West-Zustände. Am hellen Tage wurde in Frankfurt a. M. das Schaufenster eines Juwelierladens geplündert. Auf einem der belebtesten Plätze der Stadt vor einem Juwelierladen am Goetheplatz fuhr ein Kraftwagen vor. Ein Mann sprang ab, warf einen Backstein ins Schaufenster, das auseinanderprang, nahm mit raschem Griff zwei Ständer mit Ringen fort, und das Auto fuhr, bevor sich jemand über den Vorfall klar werden konnte, ab.

Die Entvölkerung Wiens. Das vorläufig ermittelte Ergebnis der Volkszählung in Wien zeigt einen Rückgang der Bevölkerung um 200 000. Sie befindet sich auf dem Stand von 1900 und ist unter zwei Millionen geunken. Ursache ist die Steigerung der Todesfälle und Abwanderung.

Die Erdbeben in Mexiko. Eine soeben aus Mexiko eingetroffene Kabelmeldung besagt, daß die Erdbeben, die Anfang Januar Mexiko heimsuchten, einen größeren Schaden anrichteten, als zuerst angenommen wurde. Der Staat Veracruz und besonders die Umgebung von Jalapa, haben am meisten gelitten. Das Land hat hier sogar seine Form verändert. Viele Dörfer in der Gegend Jalapas sind eingestürzt, und man erzählt von Häusern und Kirchen, die zerstört wurden. Der Berg San Miguel in der Nähe Jalapas ist in Tätigkeit und große Erdschichten sind entstanden. Die Toten und Verletzten der Bevölkerung zählen nach Tausenden.

Schülerrevolte. In Rio de Janeiro revoltierten, wie die Zeitungen entsetzt melden, die bei der Prüfung durchgefallenen Schüler, indem sie die Examinatoren mit Kartoffeln bewarfen, dann die Schulzimmer ausräumten und das Mobiliar zertrümmerten. Es mußte Polizei aufgeboten werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Einige der Ruhestörer wurden verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Zur Vernunft sind sie dadurch nicht gekommen. Der Direktor der Schule hat an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, in der er um Schutzmaßnahmen bittet, da die Schüler drohen, Dynamitbomben in den Saal zu werfen, in dem die Prüfungen stattfinden.

### Welt und Wissen

W. W. Oberschlesiens Mineralreichtum. Oberschlesien wird von den Entente-Truppen bis zur Abstimung besetzt gehalten. Inmitten der anderen politischen Sorgen darf nicht versäumt werden, mit allen Mitteln auf ein Abstimmungs-Ergebnis zu unterem Gunsten hinzuwirken. — Die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens für das Reich wird leider immer noch unterschätzt. Seine Bodenschätze sind für das Wirtschaftsleben des Reiches unentbehrlich. An Steinkohlen wurden im ganzen Reich vor dem Kriege etwa 120 Millionen Tonnen gefördert, davon in Oberschlesien allein rund 80 Millionen, also etwa ein Viertel. Von den 60 ober-schlesischen Steinkohlenbergwerken ist die im „Sulzhöner-Randchen“ gelegene Grube der Wittowitzer Bergbau- und Eisenschmelz-Gesellschaft in Wittowitz (Mähren) mit etwa 1/2 Millionen Tonnen Jahresförderung bereits endgültig an Tschechen verloren. Weiter gibt es in Oberschlesien 22 Zink- und Kupfererzwerke mit einer Jahresförderung von etwa 6 Millionen Tonnen Zink- und Kupfer. Auch die Förderung von fast 100 000 Tonnen Welterzen — beruht auf die der Bergwerksgesellschaft Georg von Gilches Erben gehörige Bleigrube bei Beuthen (Oberschl.) — ist recht beachtlich. Die jährliche Förderung von 6000 Tonnen Schwefel- und 300 Tonnen Schmelzfließ (Kupfer) ist zwar gering, spielte aber während des Krieges bei der Sperrung jeglicher ausländischer Zufuhr immerhin eine Rolle. Die in Oberschlesien geförderten Eisenerze von 1/2 Millionen Tonnen jährlich reichen allerdings für die ober-schlesischen Hochofen nicht im entferntesten aus und sind, — wie die zu ihrer Ergänzung herangezogenen Erze aus dem benachbarten polnischen Eisenerzbezirk von Dombrowa — nur im Verein mit schwebischen Erzen verwendbar, die auf dem Wasserwege über Stettin bis Rosel-Oberhausen befördert werden. — Was aber noch in der ober-schlesischen Erde schlummert, ist unübersehbar. Denn noch ist der Zusammenhang zwischen den Rattowitzer und den Rohnitzer Steinkohlenabern und der zwischen den Rohnitzer und bei Sulzhöner beginnenden Mährisch-Strau-Karwiner Schichten nicht erforscht. Darum sollte kein Opfer gescheut werden, um Oberschlesien dem Vaterlande zu erhalten.

### Vermischtes

Das Konzert der Rüste. Die seltsame Welt der Töne, in der der drahtlose Telegraphist lebt, und die zu ihm über den hohen Klang hinaus in deutlicher Sprache redet, schildert ein Ingenieur der amerikanischen Marconi-Gesellschaft Laurence S. Hardingham in einer packenden Beschreibung. „In der Stille seiner Kabine sitzt der drahtlose Telegraphist einsam auf seinem Stuhl und horcht hinaus in die Nacht, der einzige Mensch auf dem Schiff, der mit der Welt da draußen in Zusammenhang steht. Da die drahtlose Verbindung bei Tag nur auf kurze Entfernungen gut ist, wird es auf die Stunden des Dunkels und der Ruhe angewiesen, und nun raucht es durch die Rüste her zu ihm, bald mit dem weichen Schmeißelklang des Violinen, bald mit dem hohen Schreien der Flöten und Klarinetten und bald mit den stärker braulenden Tönen eines ganzen Orchesters. Hier klingt es voll und tief zu ihm, wie ein Bariton; da wieder wehen hohle hallende Töne zu ihm, wie ein Seufzer eines fernen Geistes, traurig und überirdisch. So denkt an eine Nacht auf dem Stillen Ozean, auf dem größeren Entfernungen ausgenommen werden können als auf dem Atlantischen. So sitzt an meinem Apparat gegen 10 Uhr abends, wenige Tage-reisen von San Francisco entfernt. Da ertönt zunächst die große Schiffsstation von San Francisco ihre Meldungen. Dann fährt

San Diego, viele tausend Kilometer entfernt, mit einem Gewicht von Code-Worten dazwischen. Aus einer Ferne von 3000 Km. höre ich wie ein Echo die Bahntimme der drahtlosen Station von Honolulu, die Zeitungsnachrichten den Schiffen rings um die Hawaii-Inseln und weit darüber hinaus verflücht. Dann gibt es plötzlich ein schreckliches Geräusch. Es klingt, als ob der Telegraphist, der die Meldung gibt, den Code vergessen hätte; aber es ist nur ein japanisches Schiff, das seinen besonderen Code hat, und mit doppelt so viel Kraft „funk“, wie andere Schiffe. Der seltsamste Eindruck aber ist es, wenn man menschliche Stimmen „aus der Luft“ hört. In jener Nacht hörte ich zwei Kriegsschiffe, die durch drahtloses Telefon miteinander sprachen. Die Stimmen klangen klarer und heller als beim gewöhnlichen Telefon. Dann aber drang plötzlich ein hohes anstößiges Geräusch in mir. Es war der Notruf eines drahtlosen Telegraphisten von einem Schiff in der Nähe, das in schwerer Seegefahr war.

Der Schalttag. Jeder Gehaltsempfänger weiß, daß in diesem Jahre der Monat Februar, da wir in einem Schaltjahre leben, einen Tag zugelegt bekommt, d. h. praktisch, daß das Gehalt, das er ansonsten in diesem Monat um einiges leichter verdient als in anderen, heuer einen Tag länger reichen muß. Man erinnert sich dunkel, daß wir diesen Zusatztag dem Cäsar Julius Cäsar verdanken, der einige Jahre, bevor er an den Iden des März 44 ermordet wurde, den alten römischen Kalender in Ordnung brachte. Aber um das Wie und Warum dieser Einschaltung machen sich die wenigsten Leute Gedanken: es genügt ihnen, zu wissen, daß im Schaltjahre hinter dem 28. Februar der 29. eingeschoben wird, und es verschlägt ihnen nichts, daß der Schalttag, wie sie jeder Wandkalender belehren könnte, tatsächlich auf den 24. Februar fällt. Schon im alten Rom wurden, um das Mondjahr, das 355 Tage zählte, mit dem Sonnenjahr in Einklang zu bringen, nach unserem 23. Februar alle zwei Jahre abwechselnd 22 oder 23 Tage eingeschaltet. Dieser Schaltmonat, zu welchem man noch die letzten fünf Tage des Februars hinzurechnet, hieß Mercedonius, vielleicht daher, daß die Pächter, deren Zahlungen im März, mit dem das Jahr begann, fällig wurden, durch jenen Monat noch eine Frist erhielten. Cäsar, der Neuordner des römischen Kalenders, nahm, wie bekannt, sein Sonnenjahr, das nach ihm später Julianisches Jahr hieß, zu 365 Tagen an. Dem Ueberschuß, den er auf rund sechs Stunden annahm, wurde er durch eine alle vier Jahre eintretende Schaltung von einem Tage gerechnet. Dieser

Schalttag wurde ebenso wie früher der Schaltmonat hinter unserm 23. Februar eingeschoben. Nach der römischen Datierung wird, wie man gleichfalls weiß, von den festen Monatsstagen: den Kalenden, Nonen und Iden zu dem nächstvorhergehenden besonders benannten Tage rückwärts gezählt, Anfangs- und Endtag mitgerechnet. Nach dieser Zählung war der 24. Februar der dies sextus kalendas Martias (VI. Kal. Mart.). In Schaltjahren nun wurde dieser Tag doppelt gezählt, und der eingeschobene Tag hieß daher bis sextus. Noch heute nennt der Franzose danach diesen Schalttag bissexte und das Schaltjahr année bissextille. Im Mittelalter, wo die Tagesbezeichnung zumeist nach Fest- oder Heiligtagen erfolgte, wurde gleichfalls der 24. Februar als Schalttag betrachtet und der Tag des Hl. Matthia, dessen Märtyrertag an diesem Datum gefeiert wurde, in Schaltjahren auf den 25. Februar verlegt. Auch im Jahre des Heils 1920 werden also alle auf katholischen Matthiae, Matthieus oder Hialie die Feier ihres Namenstages um einen Tag verschoben müssen. Die Datierung nach fortlaufenden Monatsstagen von 1 bis 28, 29, 30 oder 31 tritt übrigens im Abendland schon im 6. Jahrhundert auf; in der deutschen Reichsanzlei erscheint sie erst seit Heinrich VI., d. h. mit Ende des 12. Jahrhunderts. Die Kalenderreform Gregors XIII. von 1582 hat an der Datierung des Schaltjahres nichts geändert, den man also allgemein für den 24. Februar annehmen kann.

klasse, erörtert die Frage der Eröberung der politischen Rechte durch die Arbeiterschaft und schildert die Entwicklung der Gewerkschaften und Genossenschaften. Im Anschluß daran behandelt Eduard Bernstein in seinem ausführlichen Beitrag „Die mechanistische und die organische Idee der Revolutionsgewalt“ die beiden Strömungen in der sozialistischen Bewegung, von denen die eine im wesentlichen auf das Aufbauen, die andere auf das Niederreißen gerichtet ist. Gleichheit bringen die Lieferungen aus dem historischen Teile des Wertes eine Abhandlung Leo Blochs über „Die politischen Revolutionen im Mittelalter“. Die freirechtlichen Bestrebungen der Griechen und Römer, die schweren Kriegen und Kämpfen, die auch im Mittelalter nicht gefehlt haben, werden beleuchtet. In dem Beitrag „Das Bürgerium im Mittelalter“ schildert Arthur Ernst Rutra die Entwicklung der Städte und die soziale Bedeutung des Bürgeriums. Zahlreiche Illustrationen, Reproduktionen von Flugblättern, Karikaturen, Gemälden und Kupferstichen beleben und ergänzen den interessanten Text. Auch die vier neuen Hefen liefern, was Text und Bildschmuck anbelangt, den Beweis, daß das Werk zum Beständnis der politischen Kämpfe unserer Zeit beitragen wird.

**Briefkasten.**

S. A. Die Einschlägen-Prüfungen sind aufgehoben.  
S. M. „Die munteren Vögel singen so schön“, daß wir befürchten, sie könnten verstummen, wenn wir Ihr schlecht geratenes Gedicht abdrucken. Und das wollen Sie doch gewiß selbst nicht?

**Eingegangene Druckschriften.**

Von dem illustrierten Sammelwerke „Die Befreiung der Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) sind sieben die Lieferungen 7, 8, 9 und 10 erschienen. In einer Serie von Aufsätzen „Radikalismus und Anarchismus“, „Revolutionismus und Radikalismus im Weltstreit“ und „Der Gewerkschafts- und Genossenschaftsdebate“ gibt Paul Kampffmeyer eine Charakteristik der Vorkämpfer für die Interessen der Arbeiter-

**Druckmaschinen** jeder Art für Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“, Johannisstr. 46.

Die letzte Stimme für deutsches Grenzland!  
Gib Deine  
**Grenz-Spende**  
für die Volksabstimmungen  
auf Postkonto Berlin 73776  
oder auf Deine Bank!  
Deutscher Schutzbund, Berlin NW 42

**Verordnung.**

Auf Befehl des Militärbefehlshabers des Wehrkreiskommandos II Id Nr. 3, wird der Fischfang im Sinne des § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 12. 1. 20 als lebenswichtiger Betrieb erklärt.  
Obige Verordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
Lübeck, den 20. Februar 1920. (18369)  
gez. Klug  
Major u. Garnisonältester.

**Warenausgabe**

in der Woche vom 23. bis 29. Februar 1920.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte:

Futter:	Abschnitt 118	100 Gramm Margarine
Speisefett:		a. Preisse von 1,63 Mk.
Warenkarte:	208	100 Gramm Margarine
		a. Preisse von 1,63 Mk.
Zucker:	161-166	je 125 Gramm Zucker
		bis z. 13. März 1920
Mühlensabfrakte:	156	125 Gramm Oseflocken
		a. Preisse von 92 Pf.
Warenkarte:	204	125 Gramm Suppen
		in verschiedenen Sorten.
		je nach Vorrat z. Br. v.
		13 g für 1 Suppen-
		würfel,
		45 Pf. für 1/2-Pfd.-
		Palet Morgentrant.
Auffrischmittel:	118	125 Gramm Marmelade
		a. Preisse v. 3.70 Mk.
		für 1 Pfd.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes sind Margarine, Zucker, Oseflocken, Suppen und Marmelade in den Geschäften zu entnehmen, bei welcher die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist.

Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften entnommen werden.

Auf die Bezugskarte für Militäruelüber in der Woche vom 23. bis 29. Februar:

Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte.	100 Gramm Margarine
Salbe	75 Zucker
	125 Oseflocken
	125 Marmelade

Die Ware ist in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen.  
Auf Futterbezugskarte: % der höchstzulässigen Bezugsmenge in Margarine.  
Lübeck, den 21. Februar 1920. (18316)  
Das Landesverorgungsamt.

**Kartoffeln.**

Vom 23. bis 29. Februar 1920 dürfen auf Abschnitt II der roten Kartoffelkarte, Unterabschnitt 1-7, 5 Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Zumiderhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen.  
Lübeck, den 21. Februar 1920. (18368)  
Das Landesverorgungsamt.

**Höchstpreis für geräucherter Bücklinge.**

(Dießige Offiziersware.)  
Auf Grund des § 5 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. 8. 1914 bis 17. 1. 1920 wird für geräucherter Bücklinge (dießige Offiziersware) beim Verkauf an den Verbraucher ein Kleinhandelshöchstpreis von 3.40 Mark für das Pfund festgesetzt.  
Ueberschreitungen dieses Höchstpreises werden auf Grund der Verordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1919 bestraft.  
Diese Höchstpreisfestsetzung tritt sofort in Kraft.  
Lübeck, den 20. Februar 1920. (18330)  
Das Landesverorgungsamt.

**Bekanntmachung.**

Die nachstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Lübeck, den 20. Februar 1920. (18340)

**Das Landesverorgungsamt.**

Auf Befehl des Militärbefehlshabers des Wehrkreiskommandos II Id Nr. 33 wird der Fischfang im Sinne des Paragraphen 6 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 12. Januar 1920 als lebenswichtiger Betrieb erklärt.  
Reichswehr-Brigadekommando  
Q 1 a Nr. 14 a.

**Ausgabe von Lübecker Rautabak.**

In der Woche vom 23. bis 28. Februar werden Rautabakkarten der Reihe C, D, E nach dem folgenden Plan beliefert. Die einzelne Karte kann nur bei der angegebenen Verkaufsstelle vorgezeigt werden. Mit der Karte ist der Lebensmittelausweis des Inhabers vorzulegen.

<b>St. Gertrud.</b>	
Reihe C	408 bis 608 bei Herrn. Dietz, Ernststraße 14.
	609 „ 808 „ Heinr. Jacka, Schönkampstraße 3 a.
	809 „ 1008 „ Heinr. Koop, Marlinstr. 10 c.
	1009 „ 1208 „ Fr. Lühr, Marlinstr. 55.
	1209 „ 1408 „ G. Stöck, Arminstr. 10 c.
	1409 „ 1540 „ M. Meyer, Ww., Eg. Reihe 81.
<b>St. Jürgen.</b>	
Reihe D	1 bis 200 bei Bernh. Rabe, Werkerstr. 13.
	201 „ 400 „ Heinr. Imdtcke, Blankstr. 25.
	401 „ 600 „ E. Bollhorn, Belzerstr. 19 a.
	601 „ 800 „ G. Brust, Chaienstr. 14.
	801 „ 1000 „ Heinr. Retelsdorf, Kronsford-Allee 105.
	1701 „ 1200 „ Fr. Schwarz, Rabe, Allee 23.
	1201 „ 1400 „ Carl Fick, Elmwigstr. 16.
	1401 „ 1568 „ Heinr. Struß, Bleicherstr. 2.
<b>St. Lorenz-Stüb.</b>	
Reihe E	1 bis 200 bei F. Grell, Eöperweg 70.
	201 „ 300 „ Chr. Vogler, Emilienstr. 4 a.

Verkaufspreis Hofe 1.50 Mk. Abschnitt 8.  
Lübeck, den 21. Februar 1920. (18366)  
Das Landesverorgungsamt.

**Bekanntmachung**

betreffend Höchstpreise für Butter.

Auf Grund der Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über die Preise für Butter vom 25. August 1917 in Verbindung mit den Ausführungsbestimmungen der Reichsstelle für Speisefette vom 31. August 1917 verordnet das Landesverorgungsamt unter Aufhebung der früheren Höchstpreis-Festsetzungen für Butter:

- Der Herstellungspreis für Butter, Handelsware I, wird auf 9.80 Mark für das Pfund festgesetzt.
- Der Verkaufspreis für Butter beim Verkauf an den Verbraucher wird künftig bei jeder Ausgabe für Butter an die Bevölkerung bekannt gegeben werden. Dieser Preis gilt dann bis zur nächsten Bekanntmachung allgemein als Höchstpreis für den Verkauf von Butter an den Verbraucher.
- Der für den Butterverkauf im Kleinhandel festgesetzte Höchstpreis gilt auch beim Verkauf durch den Hersteller, wenn er mit Zustimmung des Kommunalvertrandes Butter in Mengen von nicht mehr als 5 kg unmittelbar an den Verbraucher abgibt.
- Die im § 1 und auf Grund des § 2 festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Ueberschreitungen dieser Höchstpreise werden auf Grund der Verordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu zweihunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
- Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft. Die frühere Höchstpreisfestsetzung wird aufgehoben.

Lübeck, den 19. Februar 1920. (18311)  
Das Landesverorgungsamt.

**Lübecker Wohlfahrts-Spende.**

**Aenderung.**

Am Montag, dem 23. Februar:  
von 10-1 Uhr die Buchstaben O, P, Q, R,  
von 4-6 Uhr die Buchstaben S, Sch.  
Am Dienstag, dem 24. Februar:  
von 10-1 Uhr die Buchstaben St, T, U,  
von 4-6 Uhr die Buchstaben W, Z.

Wegen Doen d. Brimwall-  
fähre ist vom 23. Februar  
ab die Handwagenfähre in  
Betrieb. Höchstlast 100 Ztr.  
18941 Wasserbauamt II.

**Forstrevier  
Waldbusen.**  
18314  
in der Gastmirtschaft von  
Frau Borgwardt,  
Waldbusen,  
vormittags 10 Uhr:  
155 Fichten Stämme  
mit 33,27 fm  
11 Kiefern Stämme  
mit 3,58 fm  
207 Fichten Schleete I.  
289 „ „ II.  
816 „ „ III.  
860 „ „ IV.  
1650 „ Bohnenstangen.  
nachmittags 8 Uhr:  
73 Haufen Buchs.  
Verzeichnisse ab Sonn-  
abend im Verkaufsbüro u.  
im Forsthaus zu Waldbusen.  
Friedrichsdorf, d. 19. 2. 1920.

**Schneiderei  
Karl Warkentin, Schneid-  
meister, Geogr. 19 b.**  
Frau wünscht i. Abende  
Beschäft. i.rg. melch. Art.  
Angebote unter D T an die  
Exp. d. Bl. (18237)  
1 Paar geragene Woll-  
farbschürzen, Gr. 29 1/2,  
billig zu verkaufen.  
(18364) Glorinstr. 24. II.  
Ein fast neuer Gummif-  
ragen mit Kapuze zu verk.  
(Friedensware).  
(18351) Genebrakerstr. 26, I.  
Zu verk. Chancelongue,  
2 Sessel, 2 Stühle.  
(18349) Glorinstr. 34, I.  
Fast neue Klavierlampe  
billig zu verkaufen.  
18348 Glorinstr. 18 a.  
Große Bohnen, Pfd. 3.50,  
zu verkaufen. 18359  
Schwartzauer Allee 170, I.  
Zu verkaufen: 1 Paar  
Damen-Stiefel u. Schuhe,  
Größe 85. Passt bis auch  
große Bohnen. 18354  
Schützenstraße 29 II.

**Kinderstiefel Nr. 25**  
neu, preiswert zu verkaufen.  
(18328) Glorinstr. 17 II.  
Eine Bettstelle m. Sprung-  
federmatratze zu verkaufen.  
(18324) Stittenstraße 24.  
Wdh. Sommerhut u. Jacke,  
Sportanz., Schulrucks., z. off.  
Moisel, Allee 88 a/b II.

**Deutscher  
Metallarbeits-Verband  
Verwaltungsst. Lübeck**  
**Nachruf.**  
Am 17. Februar  
starb unser treuer  
Kollege  
**Gustav Schewe**  
Klempner,  
Schwartzau. (18362)  
Wir werden demselben ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Die Ortsverwaltung.

Unteren herzlichsten Dank  
sagen wir allen für erwiesene  
Teilnahme, die unsere lieben  
Enschlafenen die letzte Ehre  
erwiesen haben. (18374)  
Johs. Groht u. Frau.

**Gehucht 1 Samjunge.**  
L. Peters Nachf., Bedenrgr. 68  
Kleine Gangbude zu  
vermieten (18287)  
Al. Altesfähre 15.

**Sühneraugen, Dallen, Vornhaut, Wargen,**  
werden schmerzlos, sicher und schnell beseitigt durch  
**Bilz Hühneraugensalbe**  
Dose 3.- Mk. Versand: Stüne Apotheke, Centre.

Bettst. m. Matr., Küchen-  
schrank, Kleiderchr., Gard.,  
Bettsofa, Junglingsanzug u.  
D. Schürzenbille, z. verk.  
(18372) Johannisstr. 27, pt.

Zu verk. e. B. Militär-  
schuhe, Gr. 26 für Gr. 27.  
(18347) Hafenstr. 10, III.  
Ges. 1 Herrenrad mit ob-  
ohne Gummi, kann auch  
ohne Freilauf sein. (18355)  
Ang. m. Br. u. S F 21 a d. Exp.

Messl. Sonntagsdienst 18319  
J. Meyer, Eisenburgstr. 18.  
Dr. Stoffer, Kronsford, III. 6.  
Dr. Schuhr, Schwartz. III. 47.

Land pflügen u. Mähren  
jeglicher Art übernimmt  
Heinrich Sternberg,  
18332 Moisling, Hauptstr.

**Gemüselamen**  
empfehlen 18335  
Scheim & Wege, Mengstr. 10

**Speisen**  
von 18338  
**ff. Roßfleisch**  
zu jeder Tageszeit.  
Restaurant „Zur Eiche“  
Schumacherstraße 14.

Auskunft umsonst bei  
**Schwerhörigkeit,**  
18350  
Ohrgeräuschen, ner-  
vösen Ohrenscherz.  
Glänzende Anerkennungen.  
Sanitas-Depot Halle a.S. 224b

Jedes Angeziefer  
vertilgt unter Gar-  
antie Wilh. Klässendorf,  
beid. Kammerjäger u. öfftl.  
Sachverständig., Al. Burg-  
straße 18 a, Tel. 1509.  
Spezialist (18291)  
für Wanzenvertilgung.

**la. Filzsohlen**  
durchgeppt, v. 0.90 an.  
bei C. Grimm Nachf.  
(18306) Lederhandlung.

**Carl Folkers  
Möbelmagazin**  
25 Mariesgrube 25.  
Vollständige 18309  
Wohnungseinrichtungen  
Selbstgefertigte Arbeiten.  
Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
Weitgehendste Garantie.  
Zimmereinrichtungen  
stets vorrätig.  
Fernsprecher 2734.

**Belzgarnituren**  
werden schnell und nach  
neuesten Formen billigst  
umgearbeitet. (18301)  
Wagner, Holstenstr. 1.

**Außerordentliche Generalversammlung  
der Lübecker Vereinsbrauerei** c. G. m.  
am Montag, dem 23. Februar 1920,  
nachmittags 3 1/2 Uhr,  
im Konzerthaus Friedrichshof, Schwartzauer Allee 111  
Tagesordnung:  
1. Verschmelzung unserer Brauerei mit der Brauerei  
H. Lück, Walfmühle.  
2. Auflösung unserer Genossenschaft.  
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

**Außerordentliche Generalversammlung  
der Lübecker Vereinsbrauerei** c. G. m.  
am Montag, dem 1. März 1920,  
nachmittags 3 1/2 Uhr,  
im Konzerthaus Friedrichshof, Schwartzauer Allee 111  
Tagesordnung:  
1. Auflösung unserer Genossenschaft.  
2. Wahl der Liquidatoren.  
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

**Verein „Fritz Reuter“ Lübeck.**  
22. Februar: (1920)  
**Orn'ier bi Inspektor Bräsig**  
in de grot Sahl (Kostümfest)  
**in'n Kolosseum.**  
Los geht dat Stück 5. De Vörstand.

**Luisenlust**  
Telephon: 8170. 18312  
Morgen: **Großes Tanzkränzchen.** Anfang 6 Uhr.  
Sonntags: **Ball.** Anfang 7 Uhr.

**Pfeifenklub „Schöner Duft“**  
(Strakenbahner)  
**Heute Sonnabend:  
Grosser Ball mit Kappenfest**  
im Gesellschaftshaus „Marli“.  
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.  
18346) Der Vorstand.

**Friedrichshof.**  
Jeden Sonntag: Kassenöffnung 4 1/2 Uhr. (18295)  
**Gr. Tanzkränzchen**  
Der für Sonntag, dem 22. Februar 1920, angelegte  
Maskenball findet, weil keine Erlaubnis bekommen,  
nicht statt.

**Gesellschaftshaus  
Weisser Engel**  
18293  
Rageburg, Allee 29, Endstation d. Linie 1  
Jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Gr. Ballmusik.**  
Anf. Sonntag 4 1/2, Donnerstag 6 1/2 Uhr.

**Konzerthaus Flora.**  
Jeden Donnerstag Anf. 6 1/2 Uhr  
und Sonntag Anf. 4 1/2 Uhr  
18292 **Tanz**  
Max Siems.

**Deutscher  
Transportarb.-Verb.**  
Ortsverwaltung Lübeck.

**Berjamm lung**  
der  
**Schauerlente**  
am Montag, dem 23. Februar  
abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zum  
Zahntarif.  
2. Wahlen.

**Berjamm lung**  
der  
**Roll- und Blut-  
wagenfahrer**  
am Montag, dem 23. Februar  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
Bericht der Ortsverwaltung.  
18359) Die Ortsverwaltung.

**Gasthaus z. Mühle**  
**Schlutup**  
Gerichtlich am Wasser ge-  
legen. Angenehmer Fa-  
milienaufenthalt. Gut-  
gelegene Weine und Bier.  
(18308) Ernst Meywald.

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgegend  
c. G. m. b. H.

**Bezirks-  
Versammlung**  
für die Mitglieder  
der Warenabgabestelle  
**Kronsforder Allee**  
am Montag, dem 23. Februar  
abends 7 1/2 Uhr  
im Restaurant **Risehof**,  
Senner Straße.  
Tagesordnung:  
Besprechung der Verhält-  
nisse der dortigen Waren-  
abgabestelle.  
Die bitten wegen der  
Wichtigkeit der Tagesord-  
nung um recht regen Beizug.  
18376) Der Vorstand.

**Neues Lichtspiel- und Zentral-Theater**  
Breite Straße 13. Telephon 8698. Johannisstraße 25.  
Nur bis Montag, den 23. Februar:  
**Das Tor der Sühne**  
Drama aus dem Leben der amerikanischen  
Goldminen in 4 Akten.  
**Die Mexikanerin**  
Sensation drama in 5 Akten. In der Hauptrolle die  
beliebte Schauspielerin **Magda Eigen**. Personen:  
Ferdinand Bonn, Kurt Brenkenhoff, Konrad Veldt.  
Ein hervorragendes Lustspiel in 3 Akten.  
Am 4.—10 Uhr: **Vorzügliches Theater-Orchester (Künstler-Kapelle)**  
Zu jedem Film erstklassige, sinnentprechende Musik.  
18870)

**Kaffeehaus Moislino**  
Morgen (18321)  
**Sonntag: Tanz.**  
**Kücknitz.**  
W. Dieckmanns Gasthof  
Sonntag, 22. Februar:  
**Tanz-Kränzchen**  
18317)

**Gesellschafts-  
haus Marli.**  
Morgen Sonntag: (18288)  
**Gr. Tanzkränzchen**

**Gesellschaftshaus  
Lindenhof**  
Israelsdorf  
Stabl. 1. Rang. Tel. 1910  
Sente, Sonntag, 22. Febr.  
Vornehme Ballmusik  
mit anerkannt gut. Orchester.  
Saalöffn. 8 Uhr. Anf. 4 Uhr  
3. d. Veranden freier Zutritt.  
Konditorei im Saale.  
Für Veranftaltung jed. Art  
empf. meine vorn. Lokalität.  
18290) Viktor Klempan.

**Verband der Maler.**  
Außerordentliche  
Mitglieder-  
Versammlung  
am Montag, dem 23. Februar  
abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
Tarifschema u. Lohnabkommen.  
18359) Der Vorstand.

**Sparklub Sammelholt.**  
18378) Am Freitag, dem 27. Februar, im  
**Konzerthaus Lübeck**  
**Großer Ball mit Kappenfest.**  
Karten im Vorverkauf sind im Restaurant bei  
Herrn Johs. Brüggmann, Warenborststr. 2, zu haben.  
Dieru ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

**Arbeiter-  
Radfahrer-  
Bund**  
„Solidarität“  
Ortsgruppe  
Lübeck.

**Kappen-Fest**  
verbunden mit  
**Saal- und Bühnen-Reigenfahren,  
Ball**  
am Sonntag, dem 22. Februar 1920,  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.  
Kassenöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 12 Uhr.  
Herrenkarte 2 Mk., Damenkarte 1 Mk.  
**Kappenzwang.**  
Dieru ladet freundlichst ein  
18313) **Das Festkomitee.**

**Schulze und Müller:**  
Sch.: Na Müller, so veranigt? 18381  
M.: Ja, Sch. war gheirn im Konzerthaus Groß-  
Lübeck, Beyerstraße 22, dort ist es famos!  
Sch.: So! Nun dann gebe ich auch mal hin!

**Konzerthaus Lübeck.**  
Morgen Sonntag und Mittwoch:  
**Großer Ballabend.**  
Musik: **Künstlerkapelle Sulanke.**  
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.  
18880

**Stadtballen**  
Lichtspiele  
Das größte u. modernste Stadtspiel-Theater am Platz  
Ab 20.—26. Februar 1920:  
**Der Tempelräuber.**  
Schauspiel in 6 Akten. Verfasser und Spielleiter: Heinz Karl Helland  
In den Hauptrollen: **Harry Liedtke, Bruno Decarti.**  
**Mit dem Schicksal veröhnt.**  
Drama in 4 Akten.  
Nach dem Roman von K. Anzengruber.  
**Die Briefe der schönen Klothilde**  
Lustspiel.  
Anführungszeiten: 4—7 Uhr und 7—10 Uhr.  
18342

**Adlershorst. Tanz**  
Jeden Sonntag und  
Donnerstag: (18294)  
Am Sonnabend, dem 28. Februar:  
**Großer Maskenball**  
vom Gesellschaftshaus „Rise“.

**Fledermaus**  
Kabarett-Diele Fünfhausen 17/19  
Jeden Abend 8 bis 12 Uhr: (18344)

**Luberos** **Prinzbillat**  
Wunder-Experimente. Weltweit. a. Kollisch.  
**Flad** **Hadges u. Biller**  
der Urkomische. Schöpfer des Foztrott.

Und 6 weitere aufsehenerregende  
Attraktionen des  
Februar-Programmes!  
**2 Orchester 2**

**Sonntag nachmittag: 4-Uhr-Tee.**  
Anstehen sämtlicher Künstler.

**Friedrich  
Franz-  
Halle.**  
Jeden Sonntag: (18289)  
**Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
**Gr. Preis-Skat**  
am Sonntag, 22. Febr.  
nachm. 4 Uhr (18319  
mit Preisverteilung  
**Bahnhofskrug**  
Schützenstr. 59.

**Restaurant Kuppe**  
Sonntag, 22. Februar  
**Gr. Preisskat**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
18383) P. H. Kuppe.

**Konzertlokal  
Zauberflöte**  
Original  
**Bauernschänke**  
bietet mit Schorsch,  
der Stimmungskönig,  
den schönsten Familien-  
Anstalt.  
Anfang 5 Uhr.  
18377) J. Fölsch.

**Hansa-Theater**  
18322  
Sonnabend:  
Zum ersten Male  
**Graf Habenichts.**  
Operette v. R. Winterberg,  
Fritz Müller Hans Besch-  
mann a. G.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr  
Känsel und Gretel.  
Abends 7 Uhr  
**Graf Habenichts.**  
Montag  
**Graf Habenichts.**

**Stadttheater Lübeck**  
(18352)  
Sonnabend, den 21. Febr.:  
Anfang 7 Uhr  
**Fledermaus.**  
Sonntag, den 22. Februar:  
Anfang 11 Uhr  
Tanzvorstellung: **Neue  
Tänze.**  
Anfang 3 Uhr:  
Veranstaltung der Platt-  
düsschen Volksgill.

**Wrack.**  
Anfang 7 Uhr:  
**Der Freischütz.**  
Romantische Oper in 3 Akten  
von K. M. v. Weber.  
Montag, den 23. Februar:  
**Marmorsaal,**  
Anfang 8 Uhr  
Vortrag: **Falstaff**  
v. Kapellmeister Karl Mana-  
staadt.  
Preise der Plätze Mk. 2—  
und Mk. 1.—  
Dienstag, den 24. Februar:  
22. Vorstellung im Dienstag-  
Abonnement  
**Das Rheingold.**

**Stadttheater Lübeck**  
Volksvorstellungen.  
Zur ersten Volksvorstel-  
lung werden Montag, den  
23. Februar, abends zwischen  
6 und 8 Uhr an der Theater-  
kasse Karten zum Eintritts-  
preise von Mk. 1.— abge-  
geben. Bezugsberechtigt sind  
familienvorstände od. solche  
Personen, deren Einkommen  
Mk. 600.— nicht übersteigt.  
Abgabe der Karten erfolgt  
gegen Vorzeigung des Steuer-  
zettels bis zur Höchstzahl  
von drei Stück auf jeden  
Steuerzettel: (18358)  
1. Vorstellung: 7. März,  
nachmittags 2 1/2 Uhr  
**Der Diamant.**  
Lustspiel in 3 Akten von  
Fr. v. Hebbel.